Herrn
Dr. Tobias Jakobowitsch
Jáchymová 3
Praha-V

Erscheint …
Postsparkass…
Inseraten-…
Teleph…
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.
XXIII. Jahrgang.
Nr. 10

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

26. Adar 5689.
8. März 1929.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Außenpolitische Flügel.

Von Felix Weltsch.

Die neugegründete Seventh-Dominion-League, welche über Anregung des großen englischen Zionistenfreundes Col. Wedgwood für die Idee werben soll, Palästina zum 7. Dominion des englischen Imperiums umzugestalten, entfaltet, wie aus unseren heutigen Nachrichten hervorgeht, eine rege Propaganda. In Presseartikeln und Interviews wird das pro und contra erörtert, und es ist heute noch durchaus nicht klar, wie diese Idee sich in England und in der jüdischen Welt auswirken wird. Die Revisionisten haben jedenfalls den Gedanken des 7. Dominions zu ihrem außenpolitischen zentralen Programm gemacht; aus leicht begreiflichen Gründen: Es ist ein konkreter politischer Weg, um Englands Interesse an einem jüdischen Palästina zu erhöhen, insbesondere, um seitens Englands größere Anstrengungen in der Unterstützung einer jüdischen Majoritätsbildung im Lande zu erzielen. Denn die Entwicklung Palästinas zu einem Teile des englischen Imperiums würde die Herauslösung Palästinas aus dem großen arabischen politischen Komplex bedeuten und wäre für Englands Interesse am Suez-Kanal eine weit bessere Garantie als ein Palästina, das in enger oder loser Form zu irgendeinem großen arabischen Reiche gehören würde. Die Anhänger der Idee des 7. Dominions wollen also England etwas bringen, und es ist klar, daß sie jetzt etwas dafür verlangen. Es ist eine einfache Politik des Gebens und Nehmens, welche dem Geiste, in dem heute auf der ganzen Welt Politik gemacht wird, durchaus entspricht. Damit ist noch nicht gesagt, ob es auch eine richtige Politik ist, welche die gegebenen und zukünftigen Machtverhältnisse richtig abwägt. Die Engländer haben zu dieser Idee durchaus noch nicht ja gesagt, und werden es auch in absehbarer Zeit nicht tun. Die Araber haben dagegen recht deutlich nein gesagt. Ob aber eine Dominion-Verwaltung für die Juden wirklich eine Regierungsmethode bringen würde, wie sich sie die Revisionisten vorstellen, ist sehr fraglich; denn Palästina wird auch als Dominion noch nicht die Freiheit haben wie Kanada, weil Kanada seine Freiheit eben nicht als Dominion, sondern als Kanada hat, und die Situation der jüdischen Heimstätte in Palästina ist etwas ganz Spezielles, noch nicht Dagewesenes, und es ist durchaus nicht sicher, ob die englische Regierungsschablone: Dominion hiefür günstiger wäre als die Schablone: Mandat. Denn die ganze politische Konstellation für England: Rücksicht auf die arabischen Machtverhältnisse, auf Indien, auf die kath. Kirche, auf die übrigen Machtrivalen usw., wird auch für die Verwaltung des Dominions bestehen bleiben. Dennoch ist eines nicht zu leugnen: Die Idee des 7. Dominions ist ein konkretes Programm, das sich ganz auf Seite Englands stellt, logisch aufgebaut auf dem Prinzipe der Machtpolitik und der Politik des do ut des; und darum bildet sie den rechten Flügel unserer zionistischen Außenpolitik.

Ganz deutlich hat sich aber auch in unserer Außenpolitik ein linker Flügel ausgebildet: Es sind die Tendenzen und Ideen der Gruppe Brith Schalom, über die jüngst einer ihrer Führer, Hugo Bergmann, hier ausführlich geschrieben hat. Es ist eine „Politik der Sittlichkeit". Daß diese Wortzusammensetzung heute für ein scharfes Ohr paradox klingt, ist ihre Schwäche und — ihre Stärke. Der Zionismus hat einen überpolitischen Sinn als sittliche Bewegung, und soll diese Kraft auch in den Methoden seiner Politik bewähren; nicht Machtpolitik, sondern Friedenspolitik; die Politik eines höheren do ut des, welche die verschiedenen Interessengruppen zu einer echten Synthese bringen will; eine Politik, welche einen neuen, besseren Weg des Zusammenlebens der Völker sucht, und welche in ihr politisches Kalkül auch die Idee des Verzichtes aufgenommen hat. Das sind ihre Leitgedanken; in der Praxis ist diese Politik realistisch, sucht sich von Illusionen und phantastischen Eskompten auf die Zukunft freizuhalten, rechnet mit der zukünftigen politischen und kulturellen Entwicklung der Araber und behauptet — auch vom realpolitischen Standpunkt — die richtige Politik àla longue zu treiben. Die Argumente der Gegner der Brith-Schalom-Gruppen liegen auf der Hand: Wenn man in dieser Welt etwas haben will, muß man fordern, nicht verzichten. In der Politik ist die ethische Einstellung heute eine Schwäche, ein Minus. Es ist so wie mit der Abrüstung: Einer muß anfangen, aber wer anfängt, läuft mit 99 Prozent Gefahr, von den anderen „erledigt" zu werden. Für eine friedliche Vereinbarung mit den Arabern fehlt bisher ein wesentliches Erfordernis: der gleiche Wille der Araber. Innerhalb des Judentums selbst ist ein Verzichts- und Minimalprogramm ein sehr schlechtes Propagandamittel. Aber auch ethische Ziele wirken in der realen Welt heute noch immer nicht sehr propagandistisch. Das ist natürlich kein Einwand für den, welcher den sittlichen Willen hat, denn es gibt keine sittlichen Ziele, gegen welche es nicht diese politischen Einwände gäbe; und darum ist die Theorie des Brith Schalom in sich eben so logisch geschlossen, wie die ihr entgegengesetzte Theorie des 7. Dominions. Sie ist der linke Flügel unserer Außenpolitik.

Mit der Aufstellung dieser beiden extremen Programme, die erst in letzter Zeit erfolgt ist, ist ein sichtbarer Fortschritt in der zionistischen Außenpolitik erzielt worden. Sie hat zwei Flügel bekommen, mit konkreten und gut herauskristallisierten Programmen.

Es ist interessant festzustellen, wie weit die formelle Analogie dieser beiden Programme geht — teils eine Analogie der Gleichheit, teils eine solche des Gegensatzes. Beide Programme sind logisch und konsequent im Gegensatz zur unentschiedenen Mitte; beide arbeiten mit einem do ut des, und beide leiden an einem politischen tragischen Widerspruch; reden sie zu laut von sich, so können sie gefährlich werden, und reden sie zu leise, dann bleiben sie ohne Bedeutung. Die eine treibt eine Friedens-, die andere eine Machtpolitik; die eine lehnt sich an die Araber, die andere an die Engländer an; aber es ist wieder ein äußerst charakteristischer Parallelismus, daß die beiderseitigen Partner erst noch gewonnen werden müssen, die Araber für die ihnen günstige Idee des Brith Schalom, und die Engländer für die ihnen günstige Idee des 7. Dominions.

Beide Konzeptionen sind logisch-konsequente Durchführungen von Gedanken, welche innerhalb der großen zionistischen Idee ihren Platz haben, und zwar ganz deutlich an den Flügeln der Partei. Denn es ist keine Frage, daß die Führung der Partei und gewiß auch die überwiegende Majorität zwischen diesen Flügeln steht, im Zentrum, welches Zeit und Umstände nicht für reif hält, um sich radikal rechts oder radikal links zu entscheiden, und welches so handelt, wie schließlich eine jede vorsichtige, kluge Politik, und wie auch die klügsten Politiker, die Engländer, stets getan haben: sich erst deutlich zu entscheiden, wenn die Zeit reif ist. Aber — es ist wohl nötig, um eine solche Politik der Mitte richtig führen zu können, daß man von extremen, gut ausgebildeten und ausequilibrierten Anschauungen gesichert und flankiert sei. Und das ist das Neue.. Unserer Außenpolitik sind Flügel gewachsen; und es ist gar nicht so unmöglich, daß sie mit ihnen nun auch wird besser fliegen können als bisher.

Der Bericht der Mandatskommission über Palästina vom Völkerbundrat gutgeheißen.

Genf, 5. März (JTA.) Der Völkerbundrat hat sich am 4. März mit dem Bericht der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes über die britische Verwaltung in Palästina im Jahre 1928 befaßt und diesen Bericht billigend zur Kenntnis genommen.

Der Rat befaßte sich ferner mit der Petition der arabischen Exekutive in Palästina, in welcher die Einführung einer gesetzgebenden Körperschaft auf Grund allgemeiner Wahlen verlangt wird. Der Rat machte sich den Beschluß der Ständigen Mandatskommission zu eigen, der dahin lautet, es sei nicht ihre Sache, der Mandatsmacht vorzuschreiben, welche Regierungsformen sie zu wählen habe. Diese Frage hätte die Mandatarmacht von sich aus zu lösen.

Der Völkerbundrat machte sich auch den Beschluß der Mandatskommission bezüglich der Klagemauer zu eigen. In diesem Beschluß wird das Bedauern über die Vorfälle an der Klagemauer (gemeint ist besonders das brutale Vorgehen der Polizei gegen die betenden Juden am letzten Versöhnungstag) ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, es werde der Regierung gelingen, Juden und Araber dazu zu bringen, daß sie sich über die Angelegenheit der Klagemauer in friedlicher Weise verständigen.

Der Einstein-Wald.

Führende deutsche Juden schließen sich zu einem Komitee zusammen.

Berlin, 1. März. (JTA.) Am 14. März l. J. wird Professor Albert Einstein 50 Jahre alt. Diesen Tag wollen Verehrer und Freunde des zeitlos berühmten Gelehrten und aktiven Mitarbeiters an allen großen fortschrittlichen menschheitsbefreienden Bewegungen und so auch an der Aufbaubewegung für Palästina nicht vorübergehen lassen, ohne durch ein lebenspendendes Denkmal Albert Einstein zu ehren. Aehnlich wie man als schönstes Denkmal für Theodord Herzl den Herzl-Wald pflanzte, soll nun in Palästina zu Ehren Albert Einsteins ein Einstein-Wald erstehen.

Ein Kreis von repräsentativen Vertretern des deutschen Judentums hat sich zur Durchführung dieses Planes zu einem Komitee zusammengeschlossen, das an die deutsch-jüdische Oeffentlichkeit einen Aufruf erläßt. In diesem Aufruf heißt es: „Ein Einstein-Wald in Palästina soll als ein lebendiges Denkmal für ewige Zeiten seinen Ruhm und unsere Verehrung künden, aber auch Zeugnis jüdischer Schöpferkraft, Arbeit und Kultur sein. Wir deutschen Juden sind stolz darauf, Einstein zu den unseren zu zählen, begrüßen freudig die Gelegenheit, ihm in dieser schönsten und würdigsten Form unsere Glückwünsche darbringen zu können. Schaffet den Einstein-Wald!"

Der Aufruf ist unterzeichnet: Ministerialdirektor Dr. Badt, Rabbiner Dr. Baeck, Prof. Dr. R. Ehrmann, Prof. Dr. Elbogen, Jakob Goldschmidt, Prof. Dr. Gotthold Weil, Dr. Aron Hirsch, Dir. Oskar Wassermann, Emil Damann, Ministerialrat Hans Goslar, Prof. Heinrich Loewe, Siegfried Hirsch, Prof. J. Schur, Privatdozent Dr. D. Baumgardt, Prof. Julius Citron, Prof. Carl Lewin, Rabbiner Dr. Max Wiener, Legationsrat Dr. M. Sobernheim, Kurt Blumenfeld, Salman Schoken.

Nahum Sokolow in Amerika eingetroffen.

New York, 1. März. (JTA.) Herr Nahum Sokolow, Präsident der Zionistischen Weltexekutive, ist in New York eingetroffen, um an der Kampagne für den diesjährigen United Palestine Appeal in den Vereinigten Staaten, dem wegen der Beteiligung der nichtzionistischen Kreise eine besondere Bedeutung beizumessen ist, führend teilzunehmen.

Nach seiner Ankunft erklärte Herr Sokolow den Vertretern der Presse, die amerikanischen Juden, die als die ersten sich der Jewish Agency angeschlossen haben, haben sich durch diesen Schritt eine führende Position innerhalb der Weltjudenheit erworben.



Albert Einstein — Fünfziger.

Berlin, 3. März. (JTA.) Am Donnerstag, den 14. März 1929 vollendet Professor Albert Einstein sein 50 Lebensjahr. Dieses Datum ist ebenso bedeutungsvoll für die internationale wissenschaftliche Welt wie für das Judentum, das Albert Einstein zu seinen größten Söhnen zählt.

Albert Einstein wurde am 14. März 1879 in Ulm an der Donau geboren. Als er fünf Jahre alt war, übersiedelte die Familie Einstein nach München, wo das Oberhaupt eine elektrotechnische Fabrik übernahm. Jüdische religiöse Traditionen wurden in Einsteins Elternhaus eigentlich nicht gepflegt. Die in dem Knaben erwachende religiöse Grundstimmung wurde gestärkt durch den jüdischen Unterricht, den er privat bei dem Lehrer Frey nahm. Der tief musikalisch veranlagte Knabe dachte sich Lieder zur Ehre Gottes aus und sang sie für sich in andächtiger Verschlossenheit. Die Bibel war ihm ein tiefes ethisches Erlebnis. In der Schule erlebt er die ersten Schaumspritzer der antisemitischen Welle, die Katheder und Schule bedrohte. Als Schüler des Gymnasiums fand er aus eigenem Nachdenken den Beweis des Pythagoreischen Lehrsatzes, von dem ihm nur der Wortinhalt ohne den Beweis mitgeteilt war. Mit 15 Jahren wurde er von seinem Mathematiklehrer für universitätsreif erklärt.

1894 verlegten seine Eltern, als das Unternehmen in München materiell zurückging, den Wohnsitz nach Italien. Das behaglich bürgerliche Dasein hatte damit ein Ende gefunden. Einstein ging in die Schweiz, um am Züricher Polytechnikum Mathematik zu studeren. Er wurde aber in diese Anstalt nicht aufgenommen. Er besuchte die Schule des Kantons Aarau, wo ihn das Problem der Optik bewegter Körper, genauer: die Lichtaussendung von Körpern, die sich relativ zum Aether bewegen, beschäftigte. Die Uranfänge der Relativitätstheorie fallen in diese Zeit.

Seine materielle Zukunft bereitete dem Jüngling Sorge. Er studierte an der Lehramtsschule des Züricher Technikums vom 17. bis 21. Lebensjahre, um sich für den Lehrerberuf vorzubereiten. Er konnte aber eine Lehrstelle an einem Gymnasium als Nichtschweizer, der seit dem Mailänder Aufenthalt sogar „vaterlandslos" geworden war, nicht erlangen. 1901 erwarb er nach fünfjährigem Aufenthalt in der Schweiz das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Er kam an das Schweizer Patentamt, wo er sich 1902 bis 1909 als technischer Experte betätigte.

Mitten in seiner Praxis 1905, lösten sich seine jahrelang in angestrengter Forschung und tiefem Nachdenken gewonnenen Erkenntnisse in einen unwiderstehlichen Arbeitsdrang: in diesem einen Jahre entstanden die umstürzenden Werke: „Ueber einen die Erzeugung und Verwandlung des Lichtes betreffenden heuristischen Gesichtspunkt"; „Ueber die Trägheit der Energie"; „Das Gesetz der Brownschen Bewegung"; „Zur Elektrodynamik bewegter Körper"; (diese Abhandlung trug bereits die grundstürzende und grundlegende Theorie der speziellen Relativität). Dann kam im gleichen Jahre seine Doktordissertation: „Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen".

Nachdem ihm zuerst ein Lehrstuhl in Bern bereitgestellt worden war, wurde er 1909, als a.-o. Professor für theoretische Physik an die Universität Zürich berufen. 1911 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor an die Prager deutsche Universität. Im

GOLDFÜLLFEDERN
BILLIGST BEI
K. KELLNER, PRAG I,
4456 Dlouhá tř. 17

Herbst 1912 kehrte er nach Zürich zu einer Professur am Polytechnikum zurück. Im Frühjahr 1914 wurde er an die Preußische Akademie der Wissenschaften nach Berlin mit Lehrfakultas an der Universität berufen und zum Direktor des neugegründeten Kaiser Wilhelm-Institutes für Physik ernannt. Hier vollendete er seine Relativitätsarbeiten mit dem großartigen Ausbau der Gravitationslehre. Durch die Relativitätstheorie ist die Physik auf ein völlig neues Fundament gestellt worden, und die wichtigsten neuen Errungenschaften, insbesondere auf dem Gebiet der Atomphysik, wären ohne sie unmöglich gewesen. 1917 stellte Einstein Beziehungen zwischen der Bohrschen Atomtheorie und der Planckschen Strahlungsformel her. 1925 gelang ihm die Verallgemeinerung seines Gravitationsgesetzes zu einem umfassenden allgemeinen Ausdruck, durch den das Gravitationsfeld und das Elektromagnetische Feld unter einem Gesichtspunkte zusammengefaßt worden. Diese Arbeiten gipfeln in der „Neuen Feldtheorie", deren vor kurzem erfolgte Veröffentlichung durch [illegible] Akademie der Wissenschaften auf die gesamte wissenschaftliche Welt fast ebenso revolutionierend wie seine Relativitätstheorie gewirkt hat.

1921 erhielt Einstein den Nobelpreis für Physik. Er ist auch noch ordentliches Mitglied der Amsterdamer Akademie der Wissenschaften und Professor an der Universität Leyden, wo er alljährlich eine Reihe von Vorlesungen hält; ferner Ehren- und korrespondierendes Mitglied fast aller wissenschaftlichen Akademien der Welt.

Albert Einstein nimmt an allen geistigen und politisch-freiheitlichen Bewegungen der Jetztzeit lebhaften Anteil. Er hat sich große Verdienste um die Wiederbefestigung der Verbindungen innerhalb der internationalen Gelehrtenwelt nach dem Kriege erworben und er spricht sein gewichtiges Wort, wo es gilt, Unrecht an Einzelnen und an Gemeinschaften abzuwehren und für individuelles und kollektives Menschenrecht einzutreten. Er ist Mitglied des „Komitees für geistige Zusammenarbeit" beim Völkerbund und stand einige Zeit diesem Komitee vor.

Der zionistischen Bewegung steht Einstein nahe. Im April 1914, auf einer Rückreise aus Japan, weilte er in Palästina, und dort wurde er von dem Erlebnis jüdischer Arbeit im Lande der Väter ungeheuer ergriffen. Leidvolle Jugenderlebnisse zusammen mit diesem neuen Erlebnis verdichteten sich zum Erlebnis der jüdischen Renaissance, für die er seither wiederholt in Wort und Schrift eingetreten ist. Er gehört dem Kuratorium der Universität Jerusalem an, deren in Gründung begriffenes physikalisches Institut nach ihm benannt wird. 1921 nahm er an Weizmanns Propagandareise nach Amerika zugunsten des Keren Hajessod teil. Auch anderen jüdischen Wohlfahrtsbestrebungen ist er stets hilfsbereiter Freund. Während der ersten Nachkriegsjahre wurde gegen Einstein von völkischer Seite eine wüste antisemitische Hetze entfaltet; er stand auf der „schwarzen Liste" zusammen mit Rathenau und anderen jüdischen Persönlichkeiten.

Die Verehrung der Judenheit für Albert Einstein kommt in einem Aufruf führender jüdischer Persönlichkeiten Deutschlands aus allen Lagern zur Begründung eines Einstein-Waldes in Palästina zum Ausdruck.

Zur neuen Alijah.

In den letzten Wochen begann, von der sonst so sensationsbegierigen zionistischen Welt kaum entsprechend gewürdig, die neue Alijah. 600 Chaluzim sind in diesen Wochen ins Land gekommen und nach den bisher eingetroffenen Nachrichten hat sich ihre Einordnung im Lande ohne Schwierigkeiten vollzogen. Auch 38 Chaluzim, die durch den tschechoslowakischen Hechaluz ihre Ausbildung genossen haben, haben nun nach 3—5jähriger Hachscharah die Alijah angetreten, resp. treten sie noch im März an.

Neue Alijah. Der Durchschnittszionist hört es, nimmt es mit Befriedigung zur Kenntnis und damit ist die Sache für ihn erledigt. Ist sie es aber tatsächlich? Erinnern wir uns doch an die Diskussionen, die noch im vergangenen Sommer um die Alijah geführt wurden, als die Forderung nach einer neuen Alijah selbst von vielen Zionisten bekämpft wurde. Und nun hat es sich gezeigt, daß Palästina nicht nur diese Alijah von Sechshundert aufnehmen kann, es wird auch einmütig zugestanden, daß heute die doppelte und dreifache Zahl von Immigranten absorbiert werden könnte. Es ist uns dies ein erfreuliches Zeichen für den gesunden Charakter der palästinensischen Wirtschaft, daß sie aus eigener Kraft die Arbeitslosigkeit liquidieren konnte und noch zusätzlicher Arbeitskräfte bedarf.

Die Alijah stellt uns aber auch eine Reihe neuer Aufgaben. Der größte Teil der Neueinwanderer kommt zu den Pflanzungsarbeiten in Privatkolonien. Es ist bekannt, daß gerade das Pflanzungswesen, besonders der Orangenbau, sich in den letzten zwei Jahren mächtig entwickelt hat. Im heurigen Jahr allein ist die Neuanpflanzung von 12.000 Dunam Orangenboden vorgesehen, wodurch Arbeit für 1500 Arbeiter geschaffen wird. Die Lage des Lohnarbeiters in der Privatkolonie ist jedoch eine äußerst schwierige, da sie einen Lohnkampf mit dem arabischen Arbeiter zu führen haben, der nicht nur geringe Bedürfnisse hat, sondern vor dem jüdischen Lohnarbeiter noch den Vorteil hat, daß er eine kleine Wirtschaft sein eigen nennt. Der jüdische Arbeiter in der Privatkolonie betrachtet seinen Aufenthalt dort daher als Provisorium vor der selbständigen Ansiedlung. Wollen wir nun den so wichtigen Pflanzungsgürtel wirklich jüdisch machen, d. h. jüdischer Arbeit zuführen, müssen Mittel ergriffen werden, um dem jüdischen Lohnarbeiter durch Errichtung von Hilfswirtschaften den sukzessiven Uebergang zur Selbständigkeit zu ermöglichen. Wir sehen an diesem einen Beispiel, dem wir mehrere hinzufügen könnten, die kolonisatorischen Perspektiven, welche sich uns mit der Erneuerung der Alijah eröffnen.

Mehr als je bedarf heute die Chaluzbewegung der Mitarbeit aller Zionisten. Die beiden letzten Jahre brachten der Chaluzbewegung in allen Ländern eine bedeutende Schwächung, nicht zuletzt durch Schuld der Zionisten, die der Situation verständnislos gegenüberstanden und eine Förderung der Chaluzbewegung für nicht zeitgemäß erachteten. Man argumentierte mit der Arbeitslosikeit und begriff nicht, daß die Arbeitslosigkeit in einem Jahre behoben sein wird, verläßliche Chaluzim aber nicht innerhalb eines Jahres erzogen werden. Die geänderte günstige Wirtschaftslage Palästinas dürfte nun vielen die Augen öffnen. Die neue Alijah soll aber auch noch ein anderes bewirken: In den Jahren der Krise haben viele Zionisten den Glauben an die Lösung der Judenfrage durch den Zionismus verloren und sie begannen nun diesen umzudeuten, ihn als eine bloß kulturpolitische Bewegung zu interpretieren. Kritiklos sprachen sie die falschen Statistiken unserer Gegner, welche die Bedeutung Palästinas als Immigrationsland leugnen, nach und nahmen so dem Zionismus sein stärkstes Motiv. Die neue Alijah muß uns auch eine Reform des zionistischen Bewußtseins bringen. Als Beginn einer neuen Epoche zionistischer Kolonisation, als Anstoß zu einer neuen Periode zionistischen Denkens begrüßen wir diese neue Alijah.

J.

Ganzjährig geöffnet!
Olbersdorf bei Jägerndorf Telephon 29
Kinder-Sanatorium 1
Leitender Arzt : MUDr. J. Glaser.
Geeignet für nervöse (schlechte Esser) körperlich schwache, magendarmkranke Kinder von ?—15 Jahren. — Vorbeugungs- und Abhärtungskuren. — Sommer- und Wintersport — modernste Heilbehelfe.
Illustrierte Prospekte kostenlos!

Frauenarzt MUDr. B. POUR, Prag II.,
Tel 30902 JUNGMANNOVA 4. Tel. 30902
Ord. 4—6

Hotel Astoria
Brünn
3667

Die Dominion-Idee.

Colonel Wedgwood über die Dominion-Idee.

London, 25. Feber. (JTA.) In einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter erklärte der bekannte englische Politiker und Arbeiterführer Colonel Wedgwood, Mitglied des Unterhauses und Vorsitzender der Liga für Umwandlung Palästinas in ein britisches Dominion, u. a. folgendes:

Der Traum gewisser arabischer Politiker von einem einigen arabischen Reich wird sich nicht erfüllen. Ein solches Gebilde würde gleich einem Kartenhaus noch vor der Fertigstellung zerfallen. Nie würde es Palästina als einem zivilisierten Lande gestattet werden in den Strudel dieser Torheit hineingezogen zu werden und in die Mittelalterlichkeit zurückzufallen, in der die arabischen Länder heute noch leben. Die palästinensischen Araber ziehen den größten Nutzen aus dem Zivilisationsprozeß, den das Land jetzt durchmacht. Die Lage der arabischen Arbeiter in Palästina ist unvergleichlich besser als die in irgendeinem anderen arabischen Lande, Aegypten nicht ausgenommen. Sie genießen den Vorteil besserer Löhne, des Komforts und des Unterrichtes in einem Ausmaße, wie sie ihn ohne die jüdische Arbeit nie erreicht haben würden. Es liegt deshalb im ureigensten Interesse der palästinensischen Araber, sich dem Einfluß der Propaganda gewisser aus rein egoistischen Gründen handelnder Politiker zu entziehen und mit den Juden in Freundschaft zu leben. Augenscheinlich tun sie dies schon heute. Die sogenannten Freunde der palästinensischen Araber in England handeln nicht so sehr aus Liebe zu den Arabern, als vielmehr aus Haß zu den Juden. Und überdies ist der Einfluß dieser kleinen Gruppe in England gleich Null.

Die palästinensische Administration, fuhr Wedgwood fort, kommt jetzt den Juden mehr entgegen als früher. Sir John Chancellor ist meiner Meinung nach entschlossen, die jüdische Landansiedlung zu unterstützen und die jüdische Einwanderung zu erhöhen. Er kennt mein Werk „The Seventh Dominion" und steht den in dem Buche entwickelten Ideen zwar kritisch, aber in vielen günstig gegenüber. Prominente jüdische Persönlichkeiten Englands, die bisher Palästina und dem Zionismus ferne gestanden haben, haben sich der Liga angeschlossen; es sei zu hoffen, daß mit der Zeit die gesamte britische Judenheit in der Liga vereinigt sein wird.

Was z. B. die amerikanischen Juden betrifft, so wäre es falsch, zu behaupten, daß sie gegen die Interessen ihres Landes handeln würden, wenn sie die Liga begünstigten. Amerika wird zu einer British American League mehr Vertrauen haben, als z. B. zum Genfer Völkerbund, der der Macht ermangelt; sein lateinischer Anstrich ist ebenfalls nicht nach amerikanischem Geschmack. Amerikanische und englische Interessen im Nahen Osten könnten nie in Widerstreit miteinander geraten. Obwohl ich nicht glaube, daß jetzt eine Zweigstelle der Liga in Amerika geschaffen werden könnte, möchte ich darauf hinweisen, daß meine Idee von Palästina als einem siebenten Dominion in weitem Maße von den Palästinaforderungen der amerikanischen Judenheit befruchtet worden ist. So haben z. B. Dr. Stephan S. Wise und der Kreis um das Menorah-Journal sehr zu unserem Programm beigetragen.

Erste große Kundgebung der Seventh Dominion League in London.

London, 1. März. (JTA.) Am 27. Feber hielt die vor kurzem begründete Seventh Dominion League, die sich zum Ziel gesetzt hat, für die Umwandlung Palästinas in ein (siebentes) britisches Dominion zu wirken, in der Central Hall zu Westminster ihre erste öffentliche Kundgebung ab. Der verhältnismäßig kleine Saal war überfüllt, die große Mehrheit der Versammlungsteilnehmer bestand aus Juden, die Zahl der Nichtjuden war nicht sehr hoch.

Das Mitglied des Unterhauses Sir Martin Conway, der den Vorsitz führte, betonte, daß die Versammlung sowohl das britische als auch das zionistische Interesse im Auge habe. Palästina sei ein Glied zwischen Ost und West: seine Bevölkerung sei nie völlig orientalisch gewesen. Die Ansiedlung von Juden in Palästina werde die Route vom Levantinischen Meer zum Persischen Golf sichern. Er hoffe, daß sich die jüdische Siedlung auch auf Transjordanien und den Irak ausdehnen werde. Die Dominion-Bewegung sei nicht araberfeindlich, im Gegenteil, sie hoffe auf die Unterstützung der Araber.

Es sprachen noch Colonel Josiah Wedgwood, Oberst Kenworthy, Joseph Cowen und Robert Hamilton, die alle betonten, daß die Bestrebungen auf Umwandlung Palästinas in ein siebentes britisches Dominion mit Imperialismus nichts zu tun haben; das Streben geht dahin, aus Palästina ein freies Land zu machen, das unter dem Schutz Großbritanniens steht.

Joseph Cowen sprach die Befürchtung aus, daß durch die Dominion-Frage die Zionisten anderer Länder in eine schwierige Position geraten könnten. Kenworthy erwiderte, die amerikanischen Juden anderer Länder, die ja Großbritannien als Mandatar Palästinas anerkennen, müßten sich den Notwendigkeiten, die sich auf dem Wege zur Erreichung des Zieles ergeben, nicht verschließen.

Das Deutsche Pro-Palästina-Komitee.

Kundgebung des Deutschen Komitees pro Palästina in Leipzig.

Leipzig, 3. März. (JTA.) Am Donnerstag, den 28. Feber fand in Leipzig eine Kundgebung des Deutschen Komitees pro Palästina unter Vorsitz des Grafen Bernstorff statt. Erschienen waren als Vertreter der sächsischen Staatsregierung Kreishauptmann Dr. Marcus, als Vertreter der Stadt Leipzig Bürgermeister Dr. Kubitz, für die Universität Geheimrat Prof. Dr. Wiedenfeld. Ferner Regierungspräsident Haußmann, Stralsund, Kreishauptmann Buck, Dresden, Geheimrat Junck, Leipzig, sowie etwa tausend geladene Gäste.

Graf Bernstorff eröffnete die Veranstaltung mit der Verlesung eines Telegramms von Albert Einstein und setzte dann die Ziele und Aufgaben des Komitees auseinander, das als überparteiliche und überkonfessionelle Gemeinschaft am Wiederaufbau Palästinas teilnehmen wolle. Er unterstrich, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes und der Mandatskommission nicht nur eigenste deutsche Interessen verfolgen, sondern auch führend an den gemeinsamen Idealen des Völkerbundes mitarbeiten müsse. Der Palästinaaufbau sei eines der wichtigsten Ideale des Völkerbundes.

Kreishauptmann Marcus begrüßte als Vertreter der sächsischen Regierung die Versammlung. Er würdigte besonders die kulturelle Seite des Palästinawerkes, das Schul- und Hochschulwesen, und versicherte, daß seine Regierung alles tun würde, um das große Aufbauwerk zu fördern.

Im Namen der Leipziger Gemeinde gab Rabbiner Dr. Felix Goldmann seiner Freude Ausdruck, über dieses große Friedenswerk, das das Recht zur Grundlage und die Völkerversöhnung zum Ziele habe.

Dann ergriff Regierungspräsident Hausmann (Stralsund) das Wort, um von seinen persönlichen Eindrücken in Palästina zu erzählen. Die jüdische Renaissance sei in Palästina kein Schlagwort, ein neues, freies und glückliches Geschlecht wachse dort in engster Verbundenheit mit der Urheimat heran. Der Palästinaaufbau sei nicht nur ein Kolonisationswerk, sondern Palästina solle wieder das Kulturzentrum für die gesamte Judenheit werden. Die Juden Amerikas und Englands stünden geschlossen hinter dem Palästinawerk, die deutschen Juden hätten die Untugend der Deutschen, die Uneinigkeit, mit übernommen. Der Redner setzte sich mit den Argumenten derjenigen deutschen Juden auseinander, die noch abseits stehen.

Kreishauptmann Buck (Dresden) setzte die Motive auseinander, die ihn zu der Pro-Palästina-Bewegung geführt haben. Ihm sei als Verwaltungsbeamten die Not des wandernden Teils der Judenheit bekannt, denen nun in Palästina eine bleibende Wohnstätte geschaffen werde. Ihnen und auch solchen, die ihre sichere Stellung hier aufgeben, bietet Palästina, das jetzt schon unter 160.000 jüdischen Eingewanderten 30.000 in der Landwirtschaft beschäftige, die Möglichkeit der Seßhaftmachung auf dem alten Heimatboden.

Vom Standpunkt des Weltwirtschaftlers behandelt dann Geheimrat Prof. Dr. Wiedenfeld das Problem. Deutschland muß, so führt er aus, seine Exportmärkte nach dem Osten und Südosten ausdehnen. Hierbei müsse nicht nur die jetzige, sondern die künftige Aufnahmefähigkeit für deutsche Exportgüter in Betracht gezogen werden. Diese hänge in Palästina vom Erfolge der jüdischen Siedlung ab. Maßgebend hierfür sei nicht etwa nur der Raum und die Rohstoffe, sondern seien vor allem die Menschen. Letzten Endes seien es ideale Momente, welche auch in der Wirtschaft Erfolge bestimmen. Die jüdischen Menschen, die mit größter Willenskraft, unter gern ertragenen Entbehrungen sich für die Neuerweckung des uralten Kulturbodens Palästinas einsetzen, seien die Garantie für das Gelingen des Werkes. Indem dies Unternehmen von Deutschland aus gefördert werde, würde nicht nur die Zukunft Palästinas, sondern auch die der deutschen wirtschaftlichen Beziehung dahin gesichert werden.

Als letzter Redner gab Kurt Blumenfeld (Berlin) einen Ueberblick über die historisch-politische Entwicklung des Palästinawerkes; schildert dann eindringlich die objektive Judenfrage, die seit 1914 in ein neues Stadium getreten sei. Die Vergenossenschaftung der Landwirtschaft, die Vertrustung der Industrie, die Verbeamtung der gesamten Wirtschaft nehmen den Juden überall die Lebensmöglichkeit. In ihrer Notlage brauchen die Juden eine Hoffnung und die gebe ihnen Palästina. Der Aufbau könne nur gelingen, wenn für ihn nicht nur Freude und Sympathie erklärt würden, sondern tatkräftige und entschlossene Arbeit dahinterstünden. Nur durch jüdische Selbsthilfe sei die jüdische Frage zu lösen.

In seiner Schlußansprache gab Graf Bernstorff der Hoffnung Ausdruck, mit dieser Kundgebung auch in Leipzig neue Freunde für den Palästinaaufbau gewonnen zu haben.

Der Abend hinterließ bei der Zuhörerschaft, die sich aus jüdischen und nichtjüdischen geladenen Gästen zusammensetzte, einen sehr starken Eindruck.

Palästinaprodukte für die jüdische Welt!
Palästina MAZZOT
hygienisch u. elegant gepackt, zu beziehen durch
J. Reiss
Prag I., Michalská 27
Tel. 254-35

Mitgliederversammlung des deutschen Komitees pro Palästina.

Berlin, 1. März. (JTA.) Die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Komitees pro Palästina zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung fand am 27. Feber unter Vorsitz von Graf Bernstorff in Berlin im „Hotel Kaiserhof" statt. Etwa 50 Mitglieder nahmen an ihr teil, darunter Prof. D. Dr. Bredt, M. d. R., Dr. A. Grabowsky, Regierungpräsident Dr. Haußmann (Stralsund), Regierungspräsident Dr. Herbst (Lüneburg), Polizeipräsident Dr. Hohenstein (Kassel), Prof. Dr. Knaus (Göttingen), Fritz Naphtali, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Regierungspräsident Dr. Poeschl (Liegnitz), Freiherr von Rechenberg, Baron von Richthofen (Auswärtiges Amt), Geheimrat Prof. Doktor Collin, Legationsrat Prof. Dr. Sobernheim (Auswärtiges Amt), Direktor Oskar Wassermann, Legationsrat Ziemke (Auswärtiges Amt).

Graf Bernstorff eröffnete die Versammlung, begrüßte besonders die auswärtigen Mitglieder des Komitees und verlas sodann folgendes Schreiben des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Dr. von Schubert:

„Zu meinem lebhaften Bedauern ist es mir nicht möglich, an der heutigen Generalversammlung des Pro-Palästina-Komitees teilzunehmen. Ich möchte aber nicht verfehlen bei dieser Gelegenheit dem Komitee erneut zum Ausdruck zu bringen, mit wie großem Interesse ich die Arbeiten in Palästina verfolge. Es ist mir daher auch eine besondere Freude gewesen zu hören, daß im vergangenen Jahre auf allen Gebieten große Fortschritte erzielt worden sind. Sie sind nicht zum wenigsten der Opferfreudigkeit deutscher Juden zu verdanken.

Sicherlich hat hierbei auch die aufklärende und werbende Tätigkeit des Pro-Palästina-Komitees ihre Früchte getragen. Ich schließe daher mit dem Wunsche, daß die Arbeiten des Komitees unter der Leitung seines bewährten bisherigen Präsidenten auch in Zukunft von Erfolg begleitet sein mögen."

Im Rechenschaftsbericht des Präsidiums wird die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Palästina ausführlich behandelt.

Das Deutsche Komitee pro Palästina hat im abgelaufenen Jahre drei öffentliche Kundgebungen veranstaltet; in Berlin mit dem früheren belgischen Außenminister Herrn Emile Vandervelde als Hauptreferenten, in Breslau (unter Vorsitz von Herrn Oberpräsidenten Lüdemann) mit dem ehemaligen britischen Minister Col. Wedgwood als Hauptredner, in Dresden (unter Vorsitz von Regierungpräsident Dr. Haußmann) mit Herrn Nahum Sokolow als Referenten. Ausführliche Berichte über diese Kundgebungen sind als Publikationen des Komitees im Druck erschienen. Aehnliche Pro-Palästina-Komitees gibt es in England unter Vorsitz von Lord Robert Cecil, in Frankreich, Italien, Oesterreich und Belgien. Auf Antrag des Freiherrn von Rechenberg wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt; neu hinzugewählt wurden die Herren Ministerialdirektor Dr. H. Badt und Regierungspräsident Dr. Haußmann und als Schriftführer Dr. Martin Rosenblüth. In einem auf die Mitgliederversammlung folgenden zwanglosen Beisammensein wurde der neue Film des jüdischen Palästinawerkes „Frühling in Palästina" vorgeführt. Die sehr lebendige und anschauliche Darstellung des Lebens der jüdischen Kolonisten auf dem Lande und in der Stadt erregte größtes Interesse und fand reichen Beifall.

Weitere arabische Verstöße gegen den Status quo an der Klagemauer.

Jerusalem, 1. März. (JTA.) Die Frage der Klagemauer steht wiederum im Zentrum der Diskussionen in Palästina. Die Mosleniten haben einen Teil der Mauer, die an die Klagemauer links angrenzt, zerstört und damit einen neuen Vorstoß gegen den Status quo an der Klagemauer, der seit Jahrhunderten gilt und neuerdings von der Palästina-Regierung bekräftigt worden ist, begangen. Die jüdische Gemeinde von Jerusalem hat gegen die neuerliche Verletzung des Status quo an der Klagemauer einen formellen Protest bei der Regierung eingebracht.

Sie stärkt, macht aber nicht stark!
Rüger
Chocolat à la vanille 209

Zionistisches aus Kalifornien.

Aus einem Briefe.

... Da ich gerade Winterferien habe, möchte ich die Gelegenheit benützen, wieder mit Ihnen in Verbindung zu treten. Wir sind inzwischen von Davis hierher nach Berkeley übersiedelt und damit vom Lande in den Bereich der Großstadt an eine große Universität mit ca. 10.000 Studenten, darunter 600 Juden, gekommen.

Leider sind die hiesigen jüdischen Studenten jüdischen Fragen gegenüber vollkommen indifferent. Die hiesige Hillel Foundation des B'nei Brith hat nur wenige Besucher. Während des vergangenen Semesters gelang es uns, eine zionistische Vereinigung zu bilden, die zirka 20 bis 30 Mitglieder zählt. Im kommenden Semester wollen wir mit großen Propagandaversammlungen an die Öffentlichkeit treten und die zionistischen Probleme als Streitfragen vor den Studenten aufrollen.

Außerdem sind wir im Begriffe, die Chaluzim hier im Lande zu organisieren. Es gibt hier in Kalifornien über 20 Leute von den verschiedensten Ländern, die sich für landwirtschaftliche Arbeit in Palästina vorbereiten. Trotzdem diese Zahl vielleicht gering erscheinen mag, gewinnt die Gruppe an Bedeutung dadurch, daß ihre Mitglieder meistens reifere Menschen sind und wir in die günstige Lage versetzt sind, als Mittler zwischen dem hiesigen Fortschritt und den palästinensischen Nöten zu dienen. So wird uns außer dem Einordnen von Neuankömmlingen, Stellenvermittlung usw. das Erteilen von Auskünften und das Beschaffen von Samen und anderer Dinge für Erez Israel obliegen. Unsere Mitarbeit am „Hasade" unter der Beratung der hiesigen Fachleute ist vorgesehen.

Ein Problem beschäftigt uns, das aus der Tatsache heraus entsteht, daß es in der zionistischen Organisation keine verantwortliche Stelle gibt, die in der Lage und auch Willens wäre, von vorneherein die künftige Eingliederung des Einwanderers in die Wirtschaft Palästinas durch Beratung in dessen Berufswahl zu fördern. Aus der „Selbstwehr" ersehe ich, den Wunsch der Organisation, der Jugend zur Seite zu stehen. Glauben Sie nicht, daß dies der erste Schritt sein müßte in einer Funktion, die die Jugend aus sich heraus nur schwer erfüllen kann? Die gegenwärtig bestehenden Stellen sind — fürchte ich — häufig nur einseitig (politisch) orientiert oder unzulänglich.

Die Regierungen von Syrien, dem Irak, Ägypten, Südafrika, Australien usw. senden Studenten hierher, denen sie alle Studienkosten bestreiten gegen die Verpflichtung, eine gewisse Zeit, drei bis sechs Jahre, für sie, natürlich gegen regelmäßigen Gehalt, zu arbeiten. Diese Leute wissen genau, wofür sie sich vorzubereiten haben. Naturgemäß hat die zionistische Organisation noch nicht solche Mittel, Ausbildungskosten zu zahlen. Aber zum Einordnen von Menschen, die sich ihre Ausbildung auf eigene Kosten aneignen wollen, dazu gehört kein Geld, sondern Organisation, und die scheint noch zu fehlen. Wozu dies führt, mag Ihnen die Tatsache illustrieren, daß sich der gegenwärtige Leiter des Forstdepartements der palästinensischen Regierung hier in Obstverwertung ausgebildet hat. Der Mann, der gegenwärtig Versuche in der Einbürgerung europäischer Obstsorten in Palästina unternimmt, ist in Bakteriologie ausgebildet.

Ich könnte Ihnen noch andere Fälle nennen, wo der unrechte Mann am falschen Platz steht. Was Wunder, wenn die Leistungen unseres „Mumchim" in Palästina so scharf kritisiert werden? Wenngleich nun dieses Problem für uns, deren Mehrzahl künftige Fachleute darstellt, besonders akut erscheint, so ist es doch eine Frage von allgemein zionistischer Bedeutung, die besonders jene Jugend betrifft, die nicht als Arbeiter nach Palästina zu gehen gedenkt.

Was mich betrifft, so habe ich mich kürzlich entschieden, mich im Ernten, Packen, Aufbewahren, Transport und Verkauf von Citrusfrüchten zu spezialisieren. Ein solcher Entschluß war notwendig geworden dadurch, daß ich im heurigen Jahre mein B. S. erreiche. Leider war ich dabei wiederum nur auf mein eigenes Urteil angewiesen. Meine seinerzeitige Erkundigung, die Richard Steiner an Prof. Warburg weiterleitete, hat dieser nicht beantwortet. (Es wäre so leicht für uns, hier an palästinensischen Problemen auf kalifornische Kosten zu arbeiten.) Ich war bei dieser Wahl durch den Expertenbericht beeinflußt, der uns durch Prof. Adams zur Verfügung steht. Auf der Basis meiner gegenwärtigen Kenntnisse glaube ich, innerhalb von drei Jahren imstande zu sein, nicht nur meine Doktorsarbeit in einem physiologischen Problem der Obstaufbewahrung beenden zu können, sondern auch eine genügende technische und praktische Erfahrung zu sammeln, die mir eine organisatorische Erfassung dieses Zweiges in Palästina ermöglichen würde. Da meine Frau während ihres Studiums ihr besonderes Augenmerk der Verwertung minderwertiger Orangen zuwendet, so glaube ich, daß wir gemeinsam das gewählte Feld so gründlich, als in unseren Kräften steht, werden meistern können. Doch bleibt für mich nur noch die Frage, ob wir diese Kenntnisse auch in Erez Israel werden verwerten können.

Leider habe ich von der Karlsbader zionistischen Tätigkeit nur spärliche Nachrichten. Ich hoffe, daß Ihnen diese Tätigkeit Zeit lassen wird, mir bald einige Zeilen zu schreiben und mir so wiederum eine Fühlungnahme zu gestatten mit einer Menschengruppe, mit der ich mich stets noch herzlichst verbunden fühle ...

MÖBEL BETTER
MÄHR. OSTRAU, Bahnhofstraße 24 449

Buchhandlung
Dr. Josef Flesch
Prag V., Břehova, Ecke Sanytrová.
Reichhaltiges Lager in in- und ausländischer Literatur. Judaica. 2843

Zionistische Fragen im englischen Unterhaus.

London, 27. Feber. (JTA.) Colonel Wedgwood richtete im Unterhaus an den Kolonienminister die Frage, ob die Regierung die Garantie einer Anleihe zu Zwecken der Entwicklung und Besiedlung von Palästina erwäge.

Minister Amery erwiderte: Nein, Sir. Im Juni 1928 befaßte sich die Regierung mit einem ihr von der Zionistischen Organisation unterbreiteten Vorschlag, sich mit anderen Regierungen in Verbindung zu setzen, um gemeinsam mit ihnen die Garantie für eine Anleihe zu übernehmen, die die jüdische Ansiedlung in Palästina fördern solle. Die Zionistische Organisation wurde dahin informiert, daß die Regierung — ohne freilich den Vorschlag als solchen zurückzuweisen — derzeit dem Plane keine Förderung angedeihen lassen könne. Seit damals hat sich die Lage nicht in der Weise geändert, daß eine neuerliche Erwägung des Planes durch die Regierung gerechtfertigt sein würde.

Colonel Wedgwood fragte weiter, ob angesichts der Tatsache, daß Sir John Chancellor von Rhodesien nach Palästina versetzt worden ist, für die Regierung kein Grund besteht, ihre Ansichten betreffs dieser Frage zu ändern.

Amery erwiderte: Sir John Chancellor wird die Gesamtlage einer sehr gründlichen Prüfung unterziehen; heute ist er noch nicht in der Lage, eine endgültige Schlußfolgerung zu ziehen.

Wedgwood: Will der Kolonienminister die Regierung Palästinas neuerdings ersuchen, ihre Ansichten hierüber mitzuteilen?

Amery: Es werden die ganze Zeit Erwägungen über den Gesamtkomplex der Siedlungsfragen angestellt.

Wedgwod: Die Frage einer solchen Anleihe ist aber für die Siedlung sehr wesentlich.

✤

London, 27. Feber. (JTA.) Oberst Kenworthy und Oberst Wedgwood brachten in der gestrigen Sitzung des Unterhauses die Fragen der jüdischen Arbeit und der Festsetzung angemessener Mindestlöhne beim Hafenbau in Haifa zur Sprache. Wedgwood fragte, ob für gelernte und ungelernte Arbeiter beim Hafenbau ein Minimallohn festgesetzt wurde, der es auch jüdischen Arbeitern ermöglicht, von ihrer Hände Arbeit zu leben.

Minister Amery erwiderte, diese und ähnliche Fragen, die die Arbeitsbedingungen betreffen, seien dem Oberkommissar zur Erwägung überwiesen worden.

Oberst Kenworthy fragte den Kolonienminister, ob Vorsorge getroffen sei, daß jüdische Arbeiter in einem bestimmten Verhältnis angestellt werden.

Armery erwiderte bejahend.

Kenworthy: Bedeutet diese Antwort, daß jüdische Arbeiter in der Lage sein werden, unter fairen Bedingungen zu arbeiten?

Amery: Ich habe schon darauf hingewiesen, daß der Oberkommissar ersucht wurde, seine Erwägungen bezüglich eines befriedigenden Arrangements bekannt zu geben.

Wedgwood: Wird vermieden werden, daß die Lohn-Skala Unterschiede zwischen der einen und der anderen Arbeiterklasse und zwischen der einen und der anderen Nationalität macht?

Amery: Der Oberkommissar ist bestrebt, eine Lohnskala aufzustellen, die aufreizende Unterschiede vermeidet.

Tarbuth:

Der Mangel an hebräischen Lehrern und seine wahren Ursachen

Unter diesem Titel erschien in der „Selbstwehr" vom 1. März 1929 eine Nachricht, die dringend der Berichtigung bedarf. Der Artikelschreiber argumentiert nämlich unter anderem mit dem Satze: „Das jüdische Pädagogium in Wien hat seit zwei bis drei Jahren fast gar keine Schüler." Wenn auch mit dem Wörtchen „fast" die Behauptung etwas gemildert erscheint, so ist sie nichtsdestoweniger falsch, und zwar in der Sache selbst und auch in dem angegebenen Termin. Letzteres will ich sofort berichtigen: Zwei bis drei Jahre her kann es nicht sein, daß die besagte Anstalt zurückgegangen ist, denn bekanntlich ist es im Dezember 1928 erst ein Jahr, geworden, seitdem der hochberühmte Begründer derselben, Oberrabbiner Prof. Dr. H. P. Chajes, der zugleich ihr Leiter und der Lehrer des wichtigsten Faches an derselben war, zum Leidwesen aller gestorben ist, und in seinen Zeiten war die Anstalt geradezu stark besucht, wie allgemein bekannt ist und wie auch in diesem Blatte mehrmals gemeldet wurde. Das „hebräische" Pädagogium in Wien — so ist der Titel genau zu schreiben, und nicht das „jüdische", wie es in jenem Artikel heißt —, ist seitdem allerdings stark zurückgegangen, wird aber noch immer von mehr als dreißig Hörern besucht, wovon gut die Hälfte Mädchen sind Das ist für eine Fachschule eigentlich genug, und es kann schon aus diesem Grunde nicht gut gesagt werden, daß der Mangel an hebräischen Lehrern davon herrühre, daß die heutige jüdische Jugend wenig Lust zeige, sich dem Lehrerberuf zu widmen. Das Gegenteil ist wahr!

Als Leiter des hebräischen Pädagogiums, der ich gegenwärtig bin, stelle ich folgendes fest: Nur der leidige Geldmangel, an dem heute alle jüdischen Anstalten in Wien, dieser Stadt des Elends, leiden, hat es mit sich gebracht, daß wir den Betrieb der genannten Anstalt stark einschränken mußten. Das hebräische Pädagogium in Wien, welches als ein Institut galt, das weit und breit einzig im Judentum dastand, wurde zu Lebzeiten Chajes von amerikanischen Geldern erhalten, die mit dem Tode des einzig verehrten Mannes zu fließen aufgehört haben; Subsistenzmittel anderer Art waren nicht aufzutreiben, am allerwenigsten in Wien, weil die Wiener Judenschaft, so wird argumentiert, nicht sorgen kann für eine Lehranstalt, die fast ausschließlich von Kindern fremder Länder besucht wird und deren Zöglinge auch hernach, wenn sie hebräische (das ist in hebräischer Sprache unterrichtende) Lehrer und Lehrerinnen geworden sind, naturgemäß, wie nun einmal die Sachen stehen, nur für die fremden Länder in Betracht kommen.

Die Anstalt befindet sich seither im Stadium der Liquidation, und wir müssen schweren Herzens daran gehen, sie gänzlich aufzulösen, es sei denn, daß noch in letzter Stunde Hilfe kommt. Obzwar nun das allmähliche Auflassen der Anstalt rechtzeitig durch die Zeitungen verkündet wurde, stellte sich dennoch die teils betrübende, teils erfreuliche Erscheinung ein, daß zum laufenden Wintersemester sich weit mehr Hörer und Hörerinnen einstellten, als uns aufzunehmen möglich war, ein Beweis, erstens, daß unsere Jugend durchaus nicht abgeneigt ist, den Lehrerberuf zu ergreifen, zweitens, daß sich unsere Anstalt des besten Rufes erfreut, drittens — und auch das muß sehr in die Wagschale fallen —, daß Wien noch immer das Kulturzentrum ist, das von den wißbegierigen Jünglingen und Mädchen unseres Stammes gern aufgesucht wird, zumal dieselben hier auch die altberühmte Universität besuchen und, mit dem Doktorgrade geschmückt, hoffen können, sich innerhalb der Glaubensgemeinschaft eine geachtete Stellung zu erringen. In der Tat hat unsere Anstalt in ihrem zehnjährigen Bestehen sehr viel Gutes geleistet, denn sie bildet nicht nur Kinder unseres Stammes zu Kultur- und darum zu nützlichen Menschen, sondern sie ist auch in weiten Landen die einzige Pflanzstätte, aus der hebräisch geschulte, auch pädagogisch tüchtig herangebildete Lehrkräfte herauskommen.

Wenn nun in Wien selbst, was sich ja dennoch trifft, für Kinder beiderlei Geschlechts hebräischsprechende Lehrer und Lehrerinnen gesucht werden, so waren unsere Zöglinge bis jetzt dafür da, was nun aufhören müßte, wenn die Anstalt eingehen soll. Aber auch als fertige Lehrer und Lehrerinnen kamen sie gut fort, und auch die Brotgeber und Gemeinden machten mit ihner gute Erfahrungen. Denn damit, daß diese Lehrkräfte für deutschsprechende Schulen nicht in Betracht kämen, ist es nichts, denn sie erlernen in Wien das Deutsch in befriedigender Weise und haben nun den Vorzug, hebräisch in einem Maße ausgebildet zu sein, dessen man sich früher gar nicht versah und das den Gemeinden nur recht sein kann.

Tatsächlich sind etwa 30 bis 40 Zöglinge des hebräischen Pädagogiums in Wien heute schon segensreich tätig in Wien selbst und der Umgebung, aber mehr noch in den Ländern, wo tatsächlich „Jüdisch" verlangt wird, also in Polen, Rumänien, der Ukraine und selbst in Palästina; wenn ich noch die Tschechoslowakei Ungarn und die Schweiz nenne, so habe ich konkrete Fälle vor Augen.

Das Natürlichste wäre nun, daß diejenigen Judenschaften, die ihre Kinder nach Wien schicken, die zumeist auch identisch sind mit denen, die auf eine hebräische Schulung ihrer Kinder Wert legen, daraus die Konsequenzen ziehen und entweder selbst solche Erziehungsanstalten gründen oder dieselben dort unterstützen, wo dieselben bereits existieren. Das ist nun leider nicht der Fall. Alle Nachfolgestaaten sind dazu, ich will nicht sagen, außerstande, aber außer Willens. Wollten wir heute an Polen und Rumänien — um nur diese zu nennen — herantreten mit dem Vorschlag: Leistet entsprechenden Beitrag, wir wahren euch gerne entsprechende Rechte ... der Erfolg wäre gleich Null. Die Judenschaften aller dieser Staaten tragen sich mit dem Gedanken, sich — selbständig zu machen; „selbständig" ... das hört sich so vornehm, so verlockend an. Aber vom Gedanken bis zur Tat ist ein langer Weg. Ich selbst bin oft Zeuge dieser Bestrebungen, denn so manches Gespräch, das darauf hinzielt, habe ich von Rabbinern und sonstigen Gemeindeorganen angehört. Ein jüdisches Lehrerseminar, ein Rabbinerseminar, das doch z. B. Ungarn hat, ist doch das Minimum, welches von den Judenschaften der Nachfolgestaaten angestrebt werden kann, angestrebt werden muß, warum soll es Polen (das übrigens schon zur Tat geschritten ist), warum soll es Jugoslawien, warum soll es Rumänien nicht haben, die doch heute weit mächtiger sind! Auch in ihrem Artikel wird die Grundlage eines jüdischen Lehrerseminars in Prag in Erwägung gezogen. Es liegt mir fern, die Eignung Prags hiefür zu leugnen, und auch da gilt der Satz: jagdil Thora we-jaadir: groß machen die Lehre und verherrlichen!

Doch, es ist das die Geschichte mit dem Kolumbus-Ei, jeder könnte Amerika entdecken, aber Kolumbus hat es entdeckt! Damit will ich sagen, daß in Wien gewisse Einrichtungen und, was die Hauptsache, die erforderlichen Lehrer schon vorhanden sind; in Prag, in Belgrad, in Bukarest usw. müßten sie erst geschaffen werden, und das kostet Geld, sehr viel Geld. Darum nur der Gedanke, der Wille, nicht die Tat, nicht die Ausführung. Wir Juden sollten doch frei sein von kleinen Eifersüchteleien, und sollten auch nach Wien gehen, wenn es einmal sein muß. Ich kehre zu dem zurück, was schon oben gestreift wurde: Wien ist noch immer für die Länder des nahen Orients, inbegriffen auch die Balkanländer, mehr das Zentrum als etwa Prag, dies lehrt die Erfahrung. Man sehe nur, wie die Wiener Universität von Griechen und Bulgaren usw. frequentiert wird. Juden, machet Euch auf und tut ein gleiches!

Professor S. Krauß.

Wissenschaftliche Literatur in hebräischer Sprache. In letzter Zeit sind eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Werken in hebräischer Sprache erschienen. Wie verschiedene Pressestimmen beweisen, beginnt diese Art Literatur bereits die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt anderer Völker zu erregen. Hiezu gehören vor allem zwei grundlegende Werke über Spinoza. Das Buch von Sokolow über dieses Thema erschien ursprünglich in Fortsetzungen in der Zeitschrift „Haolam" unter dem Titel „Geschichten aus der Epoche der Marannen" und bringt eine Fülle neuen Materials aus jener Epoche aus bisher unbekannten Quellenwerken, speziell über Spinoza. Professor Dr. J. Klausner schrieb ein Buch über den jüdischen Charakter der Lehre Spinozas, in welchem er beweist, daß Spinozas System in der geistigen Tradition Israels seinen Ursprung findet. Ein weiteres Werk, welches auch in der nichtjüdischen Welt starke Beachtung gefunden hat, ist das Buch der bekannten Arbeiterführerin Ada Fischmann über die Arbeiterinnenbewegung in Palästina. Es ist beachtenswert, daß in unserer Sprache bereits grundlegende wissenschaftliche Werke geschaffen werden, ein Umstand, welcher beweist, daß das, was in dieser Sprache geschrieben wird, nicht bloß eine philologische Spielerei darstellt, sondern im Leben wurzelt.

Hebräische Klubs. Wir haben kürzlich berichtet, daß sich in Munkacz ein hebräischer Klub gebildet hat. Wie uns mitgeteilt wird, soll dieses Beispiel auch in anderen Städten in den westlichen und östlichen Teilen des Staates Nachahmung finden, indem sich die Hebräisten der einzelnen Orte zu Vereinigungen zusammenschließen wollen, welche sich dann als Tarbuthortsgruppen konstituieren. Wir bitten unsere Freunde in allen jenen Orten, in welchen dies der Fall ist, von der Gründung derartiger Klubs der Leitung der Tarbuthorganisation Mitteilung zu machen.

Herr Karl Baum ist mit 1. ds. aus den Diensten der Tarbuth-Organisation geschieden. Die organisatorischen und propagandistischen Arbeiten sowie die Werbetätigkeit leitet das vorbereitende Komitee in Brünn, Údolní 11. Sämtliche Korrespondenzen sind nach wie vor einzig an diese Adresse zu richten. — Das vorbereitende Komitee ist nunmehr in der Lage, Redner und Vortragende, die hebräisch sprechen, zu entsenden. Die Em[illegible] von Werbeblocks werden dringend gebeten, [illegible]rtgang der Aktion fortlaufend Berichte ei[illegible]

Joss-Kragen mit der Löwenmarke
können Sie nur
in den besten Herrenmodewarengeschäften
erhalten.

Smetanasaal 9. März ½20 abends
H. W. STEINBERG
Opernchef des Deutschen Theaters, leitet
Česká Filharmonie.
Am Programm:
Bruckner: V. Symphonie.
Weber: „Oberon", Ouverture.
Dvořák: „Serenade f. Streichorchester."



Spezial-Institut für Augenoptik
S. Beinhacker
übersiedelt in die
Passage „Narodní Politika"
Václavské nám. Provinzversand.

Herr JeNeF als Landespolitiker.



Das ist meine Landespo'itik!

Georg Herrmann über „Juden als Autoren in der modernen deutschen Literatur".

Frankfurt a. M., 27. Feber. (JTA.) Im großen Saale des „Frankfurter Hofes" sprach Georg Hermann, der bekannte Verfasser von „Jettchen Gebert" und anderer volkstümlich gewordener Romane, über das Thema „Juden als Autoren in der modernen deutschen Literatur". Seine Gedankengänge waren folgende: Erst die antisemitische Welle hat die Frage laut werden lassen: Wie groß ist eigentlich der Anteil, den die Juden an kulturellen Dingen aller Art haben? Schon in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts sind die Juden am Rhein urkundlich beglaubigt, in Regensburg gar waren sie bereits vor Christi Geburt. Wenige nur waren Kaufleute, die Mehrzahl wurde Handwerker, Acker und Weinbauer. Die im Mittelalter nach dem Osten abgewanderten, bzw. vertriebenen Juden sind auf ihrer Entwicklungsstufe stehen geblieben. Die jiddische Literatur trägt mittelalterlichen Charakter. Sie ist eine Insel. Es gibt keine russischen oder polnischen Schriftsteller jüdischer Abstammung. Im Gegensatz dazu haben die Westjuden die große deutsche Entwicklung bis zur modernen Zeit mitgemacht, sie sind mit ihr verschmolzen. Das jüngere Deutschland bringt Namen erfolgreicher jüdischer Autoren, die mit an der Spitze stehen: Börne und Heine. Immer noch sind sie vereinzelt. Bis zu Paul Heyse und Berthold Auerbach kommt kaum einer hinzu. Dann aber schieben sie sich mehr und mehr nach vorn, sie kommen unter die Führenden. Der Jude reagiert auf vieles Erschaute stärker, weil er die Dinge mit jüdischen Nerven sieht, weil er als geborener Impressionist alles empfindsamer, regsamer, nuancierter auffaßt. Was bedeutete der Name Prag ohne die Literatur seiner jüdischen Schriftsteller Max Brod, Werfel, Kafka. Eingehend würdigte Hermann dann Wassermann, Sternheim, Hoffmannsthal, Else Lasker-Schüler, Alfred Neumann, Döblin, Harden, Kerr, Polgar, Feuchtwanger und andere.

Jüd. Negergemeinden in Amerika.

Immer wieder wird die alte Mär von dem Weiterbestehen der verschollenen zehn Stämme Israels lebendig, wenn sich die Nachrichten über das Leben und die Traditionen einiger Judenschaften in Vorderasien und in Afrika mehren. In der letzten Zeit kam nun sogar die Nachricht, daß es in Amerika drei im ganzen etwa einige tausend Seelen zählende jüdische Negergemeinden gibt, die größtenteils aus Emigranten aus verschiedenen Teilen Afrikas und Arabiens stammend, sich für Nachkommen der zehn Stämme Israels erklären. Eine dieser Gemeinden stellt ein Gemisch aus Judentum und Christentum dar, indem sie ihr geistiges Oberhaupt Bischof nennt und Jesus als Propheten, nicht aber als Gott und Sohn Gottes anerkennt. Eine andere dieser Gemeinden besitzt in New York zwei eigene Häuser, von denen das eine als Tempel, das andere als Lehrstätte verwendet werden. Es ist interessant, daß diese Gemeinde auch viele christliche Neger, besonders die Jugend, an sich zieht, die anfangs zwecks Erlernen der hebräischen Sprache und der jüdischen Religion kommen, um sich später zum Judentum zu bekehren. Noch größer ist freilich der Proselytenzustrom zu der halbchristlichen Negergemeinde, die sich zu der bereits erwähnten halbchristlichen Judengemeinde, die sich „Hüter der zehn Gebote" nennt und den Sabbath sowie die Speisegesetze mit größter Strenge beobachtet. Auch das Zeichen des Kreuzes ist ihnen verpönt, ebenfalls Bilder und Skulpturen von Heiligen. Sie beten in hebräischer Sprache, auf deren Erlernen sie großes Gewicht legen. Den Unterricht besorgt der „Bischof" selbst. Die dritte, kleinere Gemeinde, nennt sich Beth Zion." Ihr „Rabbiner" kam nach Amerika aus Alexandrien und seine Sprache ist das Arabische, er spricht aber auch ein wenig hebräisch. Da seine Gemeinde sehr arm ist, verkauft er nebenbei auch Tefillim, Kalender u. a. Der Vorsteher dieser Gemeinde ist ein ehemaliger Matrose. Sie beten nur am Samstag, während der Sonntag dem Erlernen der hebräischen Sprache gewidmet ist. Die größte Negergemeinde führt den Namen „Kehal bene Abraham". Ihr Rabbiner ist ein ausgezeichneter Redner, der durch seine Beredsamkeit viele neue Mitglieder für seine Gemeinde erworben hat.

Es ist bezeichnend, daß diese Negergemeinden, obzwar sie bestrebt sind, möglichst viele Proselyten zu erwerben, trotzdem bei deren Aufnahme recht vorsichtig sind, und sie erst nach gründlicher Untersuchung in ihren Kreis aufnehmen. Darum bilden die Proselyten nur etwa ein Zehntel der Gesamtzahl. Die meisten schwarzen Juden sind, wie schon bemerkt, Einwanderer und bekannten sich zum Judentume bereits in ihren Heimatländern Habessinien, Marokko, Sudan, Ägypten, Arabien und einigen britischen Kolonien in Afrika. Sie haben noch kaum das Englische erlernt. Von ihren Gebräuchen wäre zu bemerken, daß im Bethaus Männer und Frauen zusammen beten. Die meisten Gebete sind englisch und die Gesänge werden von Klavier und Jazz begleitet. Die Frauen schlagen die Trommel und tanzen während des Gebetes.

Sie sind alle sehr stolz auf ihr Judentum und während sich ein Teil, wie schon bemerkt für die Nachkommen der zehn Stämme erklärt, behaupten die anderen vom Stamme Juda zu sein und nach dem Tode des Königs Salomo in die afrikanischen Wälder vertreiben worden zu sein. Andere behaupten wiederum, von einigen jüdischen Familien zu stammen, die aus Jerusalem im Gefolge der Königin von Saba sich befanden.

Leo Motzkin und Zewi Aberson bei Dandurand.

Genf, 5. März (JTA.) Der Führer der kanadischen Delegation beim Völkerbund Dandurand, dessen Vorschläge zur Verbesserung der Prozedur bei der Behandlung der Minderheitenfragen durch den Völkerbund in der ganzen Welt soviel Aufsehen erregt haben und gegenwärtig dem Völkerbundrat als Verhandlungsgrundlage dienen, empfing den Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, der ihn darüber befragte, ob aus seinen Vorschlägen die Schlußfolgerung zu ziehen sei, daß z. B. jüdische Körperschaften das Recht haben sollen, für unterdrückte jüdische Minderheiten in verschiedenen Ländern beim Völkerbund zu intervenieren.

Mr. Dandurand erwiderte, seine Vorschläge betreffen lediglich Petitionen der Angehörigen der unterdrückten Minderheit selbst; solche Petitionen sollen direkt vom Völkerbund entgegengenommen werden. Die Vorschläge zielen aber nicht darauf hin, daß ausländischen Organisationen das Recht gegeben werden soll, an den Völkerbund Petitionen im Interesse irgend einer Minderheit zu richten.

Heute besuchten die Herren Leo Motzkin und Zewi Aberson im Namen des Council on the Rights of the Jewish Minorities, der vom jüdischen Minderheitenkongreß in Zürich gewählt worden ist, die Mitglieder der kanadischen Delegation und besprachen mit ihnen Fragen der Prozedur bei Behandlung der Minderheitenfragen mit besonderer Berücksichtigung der eigenartigen Lage der jüdischen Minderheiten, die keinen Mehrheitsvolks-Staat hinter sich haben.

Die Lage der Juden in Persien.

Die französische zionistische Zeitung „Schalom" veröffentlicht interessante Nachrichten über die Lage der Juden im modernisierten Persien. In Teheran, der Hauptstadt Persiens, wohnen etwa 10.000 Juden. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat sich die Lage der Juden in mancher Hinsicht gebessert. Sie waren bis dahin im Ghetto eingeschlossen und durften nur einige enge Gäßchen bewohnen. Aber seit in Persien die demokratische Staatsverfassung eingeführt worden ist und anläßlich des Weltkrieges im wirtschaftlichen Leben große Aenderungen eingetreten sind, öffneten sich den Juden Persiens ganz neue Möglichkeiten. Die Juden drangen in alle Zweige der Wirtschaft ein. Sie spielen insbesondere im Handel eine wichtige Rolle. Viele Juden sind Aerzte, Apotheker, Staatsbeamte und dergleichen mehr. Unter den Gewerbetreibenden, insbesondere den Teppichwebern und Schneidern, nehmen die Juden eine wichtige Stelle ein. Viele jüdische Familien wohnen bereits außerhalb der Ghettogrenzen; es besteht eine ganze Reihe von jüdischen Schulen, von denen ein Teil von der Alliance geleitet wird. Das junge Geschlecht findet sich leicht in alle Erwerbszweige ein; noch vor fünfzehn Jahren war die jüdische Gemeinde in der Hauptstadt Persiens kaum in der Lage, ein Zehntel der Ausgaben der Alliance-Schulen zu bestreiten. Jetzt erhält sie auf eigene Rechnung eine ganze Anzahl von Erziehungsanstalten und bloß die europäischen Lehrer erhalten ihre Gehälter von der Alliance.

Hinsichtlich ihrer staatsbürgerlichen Rechte genießen die persischen Juden vollständige Gleichberechtigung mit den anderen Staatsbürgern. Die einzige Einschränkung besteht darin, daß ihnen die Verfassung Ministerposten verweigert, die lediglich von Mohammedanern besetzt werden dürfen. In Wirklichkeit gibt es allerdings noch andere Ungerechtigkeiten. Das Schul- und Kriegsministerium ist den Juden verschlossen. Hingegen befinden sich im Finanz- und Postministerium einige hohe jüdische Beamte. Wenn die Juden andere höhere Posten nicht bekleiden, so ist dies lediglich auf ihre mangelhafte fachmännische Bildung zurückzuführen.

Die allgemeine Wehrpflicht besteht in Persien erst seit drei Jahren. Bis dahin wurden Juden zum Militär nicht zugelassen.

An Parlamentswahlen nehmen die Juden nicht teil. Dem Wahlgesetz zufolge wählen die religiösen Minoritäten ihre besonderen Parlamentsvertretungen, doch wurde infolge andauernder Zwistigkeiten zwischen den jüdischen Führern bisher keine jüdische Parlamentsvertretung gewählt.

Im Grunde genommen darf wohl festgestellt werden, daß sich die Lage der persischen Juden bedeutend gebessert hat und es ist zu hoffen, daß mit dem kulturellen Fortschritte des Landes auch die letzten Ueberreste der Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit fallen werden.

Felix Warburg vor seiner Palästina-Reise.

New York, 4. März. (JTA.) Zu Ehren von Felix M. Warburg, Präsidenten des American Joint Distribution Committee und Vorsitzenden des Organisationskomitees für die Jewish Agency, der sich in diesen Tagen auf die Reise nach Palästina begibt, fand im Rahmen einer Veranstaltung der Brooklyner Abteilung des United Palestine Appeal und des Reformtempels zu Brooklyn ein Abschiedsbankett statt, an welchem viele prominente jüdisch-amerika- Persönlichkeiten teilnahmen.

Herr Felix M. Warburg hielt eine vielbeachtete Rede über die Rolle des Palästina-Aufbaus im jüdischen Leben und wandte sich mit anklagenden Worten gegen diejenigen Reform-Juden, die sich noch immer von jeder Teilnahme an der Arbeit für den jüdischen Aufbau in Palästina fernhalten. Er warnte sie vor einer solchen Untätigkeit, die sowohl für sie wie für ihre Kinder geistige Armut bedeutet, und schloß mit den Worten: „Das Palästinawerk ist heute die Quelle tiefster Inspiration für das Judentum. Was ich für Palästina gegeben habe und noch geben werde, wiegt lange nicht das auf, was Palästina mir gegeben hat und noch geben wird.

Die arabischen Richter von Jaffa zur jüdisch. Heimstätte in Palästina

Der bekannte Journalist G. L. Wahlmann berichtet in der New-Yorker zionistischen Zeitschrift „New Palestine" über seine Unterhaltung mit Scheich Radšib Kaldi, dem Oberrichter des Jaffaer Bezirkes.

Radši Kaldi's Name ist seit einer Aufsehen machenden gerichtlichen Entscheidung in der jüdischen Welt bekannt. Der Staatsanwalt verlangte Ausweisung zweier junger Juden. Dagegen erhob Scheich Radši Kaldi seinen Einspruch, indem er erklärte, Palästina sei die Heimstätte der Juden und es widerspräche folglich der Balfour'schen Deklaration, wenn die Juden ausgewiesen werden. Des öfteren hörte ich bereits viel Lob über diesen Richter, seine hohe Begabung, seine Verträglichkeit mit den Juden.

Das Haus des Scheichs steht in einem Obstgarten zwischen Jaffa und Rischon le Zion. Wir traten ins Empfangszimmer und erwarteten ihn. Der Richter macht den Eindruck eines 60- bis 70jährigen Mannes, trägt einen weißen Bart, hat große schwarze Augen und eine breite Stirn. Sein Kopf ist mit einem Fez bedeckt und mit einem weißen Turban umgeben. Ich befragte ihn über seine Ansichten über das Verhältnis zwischen Juden und Arabern. Der Scheich erwähnte die große Blütezeit der arabischen Nation, in welcher Maimonides und Saadia Gaon ihre Werke in arabischer Sprache verfaßt haben, jener Zeit, in der die Araber alle Juden, die aus verschiedenen Ländern ausgewiesen wurden, brüderlich aufgenommen haben. Als ich über die heutigen Verhältnisse sprach und ihn fragte, ob diese alte Freundschaft neu zu beleben wäre, erwiderte der Scheich: Die Juden haben in mancher Hinsicht gefehlt und mehr zerstört, als sie gebaut haben, insbesondere indem sie beim Ankaufe von Ländereien in Palästina zu laut vorgingen und dadurch auch den friedlichsten Araber beunruhigten. Wären hingegen die Juden mit ruhiger Besonnenheit vorgegangen, so hätten sie viel mehr Boden erwerben können, als es bis nun der Fall ist, denn die Araber können für die Kaufsumme viel billigeren Boden in Syrien und in Afrika erhalten.

Als wir von der Balfour-Deklaration sprachen, sagte der Scheich, er sei überzeugt, daß diese Deklaration nicht mehr zurückgenommen werden kann, denn abgesehen davon, daß sie für die Juden absolut notwendig ist, erblickt in ihr auch England eine wichtige strategische Handhabe auf seinem Wege nach Indien. Ohne die Balfour-Deklaration, auf die sich die Juden stützen, hätten aber die Engländer die jüdische Kolonisation des Landes nicht zugelassen. Ich fragte ihn, ob es auch andere Araber gibt, die seine Ansichten teilen. Er antwortete: Ich glaube ja: es handelt sich nur darum, daß sie dabei eine gute oder schlechte Absicht hegen, und er fügte noch hinzu, daß die politische Einsicht des Führers „klar wie das reinste Quellenwasser" sein solle. Doch was soll man beginnen wenn die Privatinteressen das Wasser trüben? Ich fragte ihn ferner, ob er glaubt, daß die Juden und die Araber eines Tages zur Einigung gelangen können. Der Scheich antwortete: „Wartet, bis Eure Führer weiser und unsere rechtschaffener werden, dann wird eine gegenseitige Verständigung in politischen Dingen Tatsache werden. Im Volke selbst wird die gegenseitige Verständigung von sich selbst von Tag zu Tag größer. Juden lernen arabisch und die Araber hebräisch. Daraufhin erhob der Scheich seine Hände zum Himmel und sprach: „Allmächtiger, schenke doch dauerhaften Frieden den beiden Zweigen des Stammes Abraham!"

Das Gespräch drehte sich um die Hebräische Universität und er lobte sehr die jüdischen kulturellen und erzieherischen Bestrebungen und sagte, daß viele Kinder seiner Verwandten ihren Unterricht an hebräischen Schulen in Tel Awiw genießen.

Dr. Max Wertheimer „Das echte und unechte Josephus Flavius-Zeugnis über Jesus aus Nazareth", 1929, R. Löwit Verlag, Wien und Leipzig. Der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte des Urchristentums wohlbekannte Religionstheoretiker, Dr. Max Wertheimer, beschenkte uns wieder mit einer kurzen aber gelehrten und inhaltreichen Studie über ein vielumstrittenes, jedoch jetzt wohl entschiedenes Thema, das den wohlbekannten Einschub über Christus, das Jesus-Zeugnis des Josephus Flavius, behandelt. Die Schrift enthält eine scharfe, aber überzeugende Polemik gegen den Aufsatz Dr. Robert Eislers „Das wiederentdeckte echte Josephus-Zeugnis über Jesus". Ausgerüstet mit den Waffen scharfer Kritik und den Gegenstand ganz beherrschender Gelehrsamkeit, versteht es Wertheimer, das ganze Gebäude der Beweisführung Eislers für die Echtheit der berühmten Josephus-Stelle, die den geschichtlichen Jesus nachweisen soll, zum Sturze zu bringen. Zugleich liefert diese kurze Schrift einen Beweis dafür, wie nicht nur die Bücher des Josephus, sondern auch die des Tacitus frommer, besser gesagt unfrommen Fälschungen ausgesetzt waren. „Das wiederentdeckte echte Josephus-Zeugnis über Jesus" Dr. Eislers schrumpft zu einem christologischen Gedankengebilde zusammen, der Erlösergott aus Nazareth kann aus den Schriften des Josephus nicht nachgewiesen werden. Dies das Resultat der gelehrten Arbeit Wertheimers.

Dr. M. Grünfeld, Brünn.

Einladung
zur
Generalversammlung des Jüdischen Nationalfonds
(Keren Kayemeth Leisrael)
welche am **Sonntag, den 17. März,** 10 Uhr vorm., im Beth Haam (Gold Saal) Praha I., Dlouhá tř. 41, stattfindet.
Zentralstelle des Keren Kayemeth Prag.

Inland.

Die Gründung des Vereines jüdischer Akademiker aus Karpathorußland.

Am 26. Feber fand im Studentský Domov in Prag die gründende Generalversammlung des Vereines jüdischer Akademiker aus Karpathorußland statt, an welcher Vertreter vieler jüdischer, aber auch nichtjüdischer Organisationen teilnahmen. Nachdem die Ziele des Vereines klargelegt wurden, traten die zahlreichen Anwesenden überzeugt dem Vereine bei, und insbesondere gelobte der Ausschuß aus ganzen Kräften den Zielen des Vereines zu dienen. Der Verein, auf dessen Gedeihen die Judenheit der Tschechoslowakei bedeutende Hoffnungen setzt, hat vor allem lokale Ziele vor Augen und hat sich zur Aufgabe gestellt, der nationalen und politischen Selbstverleugnung ein Ende zu bereiten, die jüdische Jugend zu Selbstbewußtsein, zur Erkenntnis des eigenen Ichs, und zur Wahrung ihrer jüdischen Interessen heranzubilden. Wie alle anderen Vereine reinjüdischen Charakters, erkennt auch dieser Verein das Baseler Programm als Endziel an. Er dient weiterhin kulturellen Zwecken, indem die jüdische Wissenschaft und Kunst, vor allem aber die hebräische Sprache und Literatur gepflegt wird. Seine Bedeutung für Prag besteht darin, daß er regen geselligen Verkehr pflegt und ein inniges Zusammenleben seiner Mitglieder bezweckt. Die Mitglieder sind meistens ungarischer Muttersprache und so gewähren sie allen Hochschülern, insbesondere denen aus der Slowakei, Ungarn und Siebenbürgen, freundschaftliche Aufnahme. Dr. Margulies wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Die zweite Konferenz zionistischer Mittelschüler aus der Slowakei findet am 31. März 1929 in Nové Mesto statt. Anfang 1 Uhr nachmittags. 1. Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung; 2. Referate a) über die bisherige Lage, b) der einzelnen Delegierten über die Arbeitsweise in den einzelnen Gruppen; 3. Administrative und Organisationsfragen; 4. Debatten: a) „Die Treffahrt der jüdischen Jugend aus der ganzen Republik in Brünn, b) „Wir und die Studenten; 5. Freie Anträge; 6. Annahme der Resolutionen; 7. Vortrag: „Die Methodik der Arbeit in den Gruppen".

Die Schönheitskönigin.

Die schönste Ungarin, „Miß Hungaria", die kürzlich in Paris zur „Miß Europa" gewählt wurde, ist eine Jüdin namens Elisabeth Simon. Die ungarische, antisemitische Presse nimmt deshalb in wüsten Hetzartikeln gegen die Wahl Stellung und spricht von Schiebung u. dgl.

Rings im Kreise lauscht die Menge
bärtiger Magyaren froh
auf die Zeitungs-Haßgesänge.
Was ergreifen die mich so?

Greulich tönt der Horthyhorden
wüstes Schimpfen weit und breit:
„Miß Europa" ist geworden
eine Pester Judenmaid!

Dieses kränkt die Pester Arier
und sie sagen: schon allein,
daß sie wurde „Miß Hungaria",
hätte nimmer sollen sein.

Rot vor Aerger wird ihr Schädel
und umnebelt wird ihr Sinn:
„Bist kein echtes Ungarmädel!
Böszke Simon, fahre hin!"

Und sie stellen fest: es muß das
eine Schiebung sein, jawohl,
daß die Schönheit ihrer Pusztas
hätt' ein jüdisches Idol.

Wenn hiebei auch nicht ganz klar liegt,
was geschoben ward und wie
und worin hier die Gefahr liegt
für die Horthymonarchie,

muß es doch im allgemeinen
für ein Judenmädchen sehr
nicht empfehlenswert erscheinen,
daß sie, wo die Schönste wär'.

Selbst mit uns'rer Schönheit wecken
wir noch der Magyaren Haß . . .
Laßt uns eng're Grenzen stecken!
Wählen wir „Miß Meiselgaß"!

Frika.

Grammophone
Wenzel
Teplitz. Meissnerstraße und Graupnergasse.

Die Jugendtagung des Kreises Karlsbad findet am 10. März im Heim des Techeleth Lavan, Eger, ¾10 Uhr, statt.

Dr. Walter Preuß in der Tschechoslowakischen Republik. Auf Einladung der „Liga für das arbeitende Erez-Israel" kommt Dr. Walter Preuß, der sich gegenwärtig im Auftrage des „Palästina-Arbeiter-Fonds" in Europa aufhält, in die Tschechoslowakische Republik. Bei dieser Gelegenheit organisiert die Liga in einer Reihe von Städten Vorträge: Am 12. ds. spricht Dr. Preuß in Brünn über „Die Histadruth und der Aufbau Palästinas", dann vom 14. bis 21. in Olmütz, Proßnitz, Mährisch-Ostrau, Bratislava, Nitra. Hierauf wird sich Dr. Preuß nach Prag begeben. Dr. Preuß ist Leiter des statistischen Amtes der Histadruth und einer der gründlichsten Kenner palästinensischer Arbeiterprobleme. Durch seine grundlegenden Schriften über die wirtschaftlichen Verhältnisse des jüdischen Palästina von heute ist er weiten Kreisen nicht nur den östlichen, sondern auch den mittel- und westeuropäischen Zionisten bekannt.

Zionismus.

Die Jewish Agency.

Die Bedingungen des Eintritts der Agudah in die Jewish Agency.

Berlin, 4. März. (JTA.) Im Sommer dieses Jahres hält die Weltorganisation Agudas Jisroel ihren zweiten Weltkonfreß (Knessioh Gedauloh) ab. Jacob Rosenheim, der Begründer und einer der geistigen Führer der Agudah, sprach über die Politik der Agudas Jisroel: Was zuweilen in der Agudah-Politik nach außen als Negation erscheint, ist in Wahrheit Aufarbeit. So ist der Austritt der Agudisten aus der durch den Waad Leumi vertretenen Nationalgemeinschaft (Knesseth Jisrael) in Palästina vollzogen zwecks Schaffung einer kraftvollen unabhängigen orthodoxen Gemeinschaft, die wiederum das Gesamtjudentum stärkt. Die Stellung des Agudah-Präsidiums zur Jewish Agency formulierte Rosenheim folgendermaßen:

Die Agudah ist bereit, in der Agency mitzuarbeiten, falls 1. die Agency nur der wirtschaftlichen Kolonisationsarbeit und der Vertretung der gesamtjüdischen politischen Interessen gegenüber Mandatsmacht, Völkerbund und der nichtjüdischen Bevölkerung des Landes dient, 2. die Orthodoxie in Palästina völlige kulturelle, insbesondere Schulautonomie erhält, und zwar öffentlich-rechtlich garantiert, etwa nach Maßgabe des preußischen Austrittsgesetzes von 1876. — Die Agudah kann nicht die Verantwortung mittragen an einem Schulwerk, das jüdischen Erziehungsgrundsätzen geradezu ins Gesicht schlägt. — Andererseits rief Rosenheim Austritts- und Gemeindeorthodoxie auf, wechselseitig ihre Bedeutung für die Thoraarbeit anzuerkennen und sich auf dem Boden der Agudah zusammenzuschließen, die allein ihnen allen Rückhalt für ihre Arbeit geben kann. Diese auf Ereignisse der jüngsten Zeit anspielenden Bemerkungen fanden den stürmischen Beifall der Versammlung.

❖

Dr. Bernhard Kahn zum Leiter der Agency in Palästina ausersehen.

Warschau, 27. Feber. (JTA.) Seit einigen Tagen weilt in Polen der Leiter des Hilfswerks des American Joint Distribution Committee in Europa, Herr Dr. Bernhard Kahn, um die vom Joint gestützten jüdischen Aufbau-Institutionen Polens zu inspizieren. Herr Dr. Kahn ist überall Gegenstand ehrender Aufmerksamkeit. — Bekanntlich wird sich Herr Dr. Kahn mit Gemahlin zu den kommenden Pesach-Tagen auf Einladung von Dr. Weizmann nach Palästina begeben. Hier glaubt man, daß die diesjährige Palästina-Reise Dr. Bernhard Kahns in Zusammenhang steht mit seiner von der Marshall-Gruppe vorgeschlagenen Kandidatur als palästinensischer Direktor der Jewish Agency. Dr. Kahn steht von jeher der Palästina-Bewegung nahe und ist Mitglied des Präsidiums des Keren Hajessod in Deutschland.

Die britische Regierung gegen den Zeppelin-Orientflug.

London, 1. März. (JTA.) In Erwiderung auf eine Anfrage von Oberst Kenworthy, ob für das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" um die Erlaubnis nachgesucht wurde, über Aegypten, Palästina oder andere unter britischer Kontrolle stehende Territorien zu fliegen, und welche Antwort erteilt worden sei, erwiderte Unterstaatssekretär Locker-Lampson im Unterhause, der deutsche Außenminister habe sich inoffiziell bei der britischen Botschaft in Berlin über die Haltung der britischen Regierung gegenüber dem geplanten Orientflug des Zeppelin erkundigt; nach Beratung mit dem Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare und dem Oberkommissar für Palästina Sir John Chancellor, habe der Außenminister Sir Austen Chamberlain am 16. Feber den britischen Botschafter in Berlin Sir Horace Rumbold ersucht, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung gegen den geplanten Flug wäre.

Kenworthy: Warum ist man gegen den Flug? Ist er etwa nicht experimenteller Natur?

Locker-Lampson: Zwischen der ägyptischen Regierung und uns ist es ausgemachte Sache, daß ein Luftverkehr über Aegypten nicht stattfinden soll, außer wenn beide Parteien einverstanden sind.

Besuchet und beschicket die XVIII. Internationale Prager Frühjahrsmesse
vom 17.—24. März 1929.
Allgemeine Messe.
Technische Messe.
Hotelmesse.
Radiomesse.
Möbel- und Pianomesse.
Motorrädermesse.
Internationale Seehäfen- und Bäderausstellung.
Sondergruppe für praktische Wirtschaftsführung im Haushalte.
Zahlreiche Auslandsgruppen.
Die größten in- und ausländischen Firmen als Aussteller.
Legitimationen, die zur 33 prozentigen Fahrpreisermäßigung auf allen čsl. Bahnen berechtigen, sind bei allen Vertretern der P. M. M. sowie bei allen Konsularbehörden der ČSR. im Auslande und auch beim
MESSEAMTE IN PRAG VII., Veletržní třída erhältlich.

Palästina — Gesellschaftsreise des Pro-Palästina-Bundes der ungarischen Juden. Der Pro-Palästina-Bund der ungarischen Juden, an dessen Spitze der Baron Dr. Adolf v. Kohner und der Hofrat Karl Baracs stehen, veranstaltet im nächsten Mai eine Gesellschaftsreise nach Palästina, unter Führung des bekannten Schriftstellers und Redakteurs Prof. Dr. Josef Patai, der bereits einigemal Palästina bereist hat und dessen großes Palästinabuch überall mit großem Beifall aufgenommen wurde. Das Reiseprogramm ist für vier Wochen geplant und umfaßt sämtliche Sehenswürdigkeiten des biblischen und neuen Palästinas. Auch sind einige Tage Aegypten gewidmet. Der Gesellschaftsreise, deren Bedingungen überaus günstig sind, können sich auch Ausländer anschließen. Anmeldungen sind an die Redaktion der Zeitschrift für jüdische Kunst und Kultur „Mult és Jövö" zu richten, Budapest VI., Révay ucca 14.

Palästina.

Der Kampf um die Autonomie Tel Awiws.

Jerusalem, 1. März. (JTA.) Die Regierung ernannte Dizengoff zum Bürgermeister und Rokach zum Vizebürgermeister von Tel Awiw, obwohl beide bereits im Dezember durch den Stadtrat von Tel Awiw für diese Aemter gewählt worden waren und um eine Ernennung nicht nachgesucht wurde. Der Kampf um die Autonomie der Stadtverwaltung von Tel Awiw geht weiter. Der Stadtrat steht unverrückbar auf dem Standpunkt, daß die Bürgermeister nicht durch die Regierung zu ernennen, sondern durch den aus den Urwahlen hervorgehenden Stadtrat zu wählen sind.

Araber beanspruchen Haifa Bay-Boden.

Jerusalem, 14. Feber. (JTA.) Die Fellachen von Manshyrie in der Nähe von Acco haben gerichtliche Klage gegen die Regierung und die Haifa Bay Development Company wegen Abtretung von ihnen beanspruchter 200 Dunam Boden, die urkundlich dem von der Haifa Bay Company erworbenen Land zugehören, eingereicht.

Sir Gilbert Clayton in Palästina. Jerusalem, 1. März. (JTA.) Sir Gilbert Clayton, der frühere Chefsekretär der Palästina-Regierung, der vor kurzem zum britischen Oberkommissar für den Irak ernannt wurde, ist auf dem Wege zur Uebernahme seines Amtes in Bagdad mit Lady Clayton in Jerusalem eingetroffen. An einem Frühstück, das der Oberkommissar von Palästina, Sir John Chancellor, zu Ehren Claytons gegeben hat, nahm auch das Mitglied der Zionistischen Exekutive Harry Sacher teil. Eine Abordnung des Waad Leumi erschien bei Sir Gilbert Clayton, um ihm zur Uebernahme seines Amtes als Oberkommissär des Iraks Glück zu wünschen. Die Abordnung sprach die Hoffnung aus, daß Sir Gilbert Clayton in Bagdad, ebenso wie Sir Georges Symes, ebenfalls ein früherer Chefsekretär der Palästina-Regierung, der gegenwärtig britischer Resident in Aden ist, eine arabisch-jüdische Verständigung nach Kräften fördern werden.

Vor der Unterzeichnung des Palästina-Syrien-Zollabkommens. Jerusalem, 4. März. (JTA.) Der Oberkommissär für Palästina, Sir John Chancellor, begibt sich in diesen Tagen nach Syrien, um das zwischen Syrien und Palästina abgeschlossene Handels- und Zollabkommen zu unterzeichnen. Der Text des Abkommens wurde einer gründlichen Revision unterzogen. Der vor einiger Zeit veröffentlichte erste Entwurf hat bekanntlich in palästinensischen Industriekreisen scharfe Kritik gefunden; man befürchtete, daß das Zollabkommen die industrielle Entwicklung Palästinas ungünstig beeinflussen werde. Wie nun Herr W. K. Steed, der Direktor des Regierungsdepartements für Handel und Zölle, der die Verhandlungen mit der Regierung von Syrien geführt hatte, mitteilt, wurde der Text des Abkommens in einer Weise abgeändert, daß für die Palästina-Industrie Befürchtungen nicht mehr bestehen.

Jüdische Welt.

Amerika:

Frederik Brown spendet 700.000 Dollar für die New Yorker Universität. New York, 14. Feber. (JTA.) Frederik Brown, der bekannte jüdische Philantrop, der 1925 eine Million Dollar zu dem Budget der Föderation jüdischer philantropischer Gesellschaften in New York beigesteuert hat, hat soeben eine Summe von 700.000 Dollar für die Aufführung eines Gebäudes des für die New Yorker Universität gestiftet. Frederik Brown ist der führende Grundstückhändler von New York.

Joint bewilligt 310.000 Dollar für Notstandshilfe in Osteuropa.

New York, 27. Feber. (JTA.) Das Joint Distribution Committee befaßte sich mit einem Memorandum des europäischen Direktors der Joint-Hilfswerkes, Herrn Dr. Bernhard Kahn, in welchem dieser auf die ungeheure Not hinweist, in die große Teile der Judenheit Osteuropas infolge unvorhergesehener Unglücksfälle, wie Mißernten, strenger Winter u. a. m. geraten sind. Auf Grund dieses Memorandums beschloß das Joint Distribution Committee, eine Summe von 310.000 Dollar für Notstandshilfe bei plötzlich eintretenden Katastrophen durch Mißernte, Fröste usw. in Osteuropa, insbesondere auch in Rußland, zur Verfügung zu stellen.

Deutschland:

Die Numerus-Clausus-Propaganda an den deutschen Universitäten.

Nach Erlangen und Würzburg ist nun München an der Reihe.

München, 4. März. (JTA.) Im Allgemeinen Studentenausschuß der Universität München war ein nationalsozialistischer Antrag auf Einführung des Numerus Clausus für jüdische Studierende eingebracht worden, wie er bereits von den Studentenausschüssen der Universitäten Erlangen und Würzburg angenommen worden ist. Der Vorsitzende wies den Antrag nicht etwa zurück, sondern hat lediglich, ihn bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Man macht als Grund unter anderem geltend, es dürfe nichts geschehen, was die ohnehin gefährdete „Deutsche Studentenschaft", die bekanntlich seit dem Verlust der staatlichen Anerkennung in Preußen sich in einen aussichtslosen Kampf gegen die preußische Regierung verrannt hat, völlig vernichten würde. Die Diskussion für den Antrag wurde daher zunächst ohne Ergebnis abgebrochen.

Hitler in der Münchener Universität. München, 25. Feber. (JTA.) Die Münchener Universität, die unter dem gegenwärtigen Rektor Bumke allen freiheitlichen Veranstaltungen verschlossen bleibt, gewährte am 23. Feber, abends, dem sogenannten „Kampfbund für deutsche Kultur" Gastfreundschaft. In einem Hörsaal hielt der Wiener Soziologe und Antisemit Prof. Othmar Spann einen Vortrag über die „Verjudung" der Philosophie. Dieser Kampfbund ist eine Gründung nationalsozialistischer Kreise und wird vom Chefredakteur des „Völkischen Beobachters" geleitet. Im Hörsaal wurde Hitler-Literatur verbreitet. Adolf Hitler erschien persönlich, wobei ihm seine mit Hakenkreuzen geschmückten Anhänger durch Trampeln und Klatschen eine lärmende Ovation bereiteten, für die er dankte. Der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters" hielt eine Einführungsrede. Prof. Spann sprach gegen den Neu-Kantianismus, der von „Fremden" vertreten wird; unter „Fremden" verstand er Philosophen vom Range Hermann Cohens und Cassirers. Zum Schluß tauschten Hitler und Spann Händedruck und tiefe Verbeugung aus.

Antisemitische Außenpolitik. Berlin, 5. März. (JTA.) Der antisemitische „Hammer" greift die Meldung der JTA. über die bevorstehende Ernennung von Louis B. Mayer zum Botschafter der Vereinigten Staaten in der Türkei auf, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß der Posten eines Botschafters der Vereinigten Staaten bei der Türkei für das Judentum reserviert zu sein scheint und daß die wahren Beherrscher Amerikas nicht Hoover oder Smith, sondern die jüdischen Trust-Magnaten von Wallstreet sind. „Die Staatspräsidenten führen lediglich als willenlose Kreaturen ihre Befehle aus." Dazu bemerkt „Welt am Montag": „In dem Augenblick, wo bei der Pariser Reparationskonferenz sozusagen alles für Deutschland von der Haltung Amerikas abhängt, beschimpft das ‚wissenschaftliche' Organ der deutschen Antisemiten die Staatspräsidenten der Vereinigten Staaten als ‚willenlose Kreaturen der jüdischen Trustmagnaten'. Wie das die Stimmung Hoovers für uns freundlich gestalten muß!"

Polizeivizepräsident Dr. Weiß spricht über Polizei und Juden. Berlin, 27. Feber. (JTA.) In der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums spricht am Montag, den 18. März Herr Polizeivizepräsident Dr. Weiß über: „Polizei und Juden in Vergangenheit und Gegenwart." Beginn 8 Uhr abends. — Am Montag, den 4. März, 8 Uhr abends, sprach Herr Oberkantor Davidsohn über: „Die jüdischen Festtagsmelodien."

Frankreich:

Millionenspende eines Juden für die französische Universität. Paris, 25. Feber. (JTA.) Der jüdische Millionär David Weill spendete fünf Millionen Frcs. für die Wohlfahrtseinrichtungen der Pariser Universität. Herr Weill hat vor einiger Zeit schon 2½ Millionen Francs für soziale Einrichtungen der Studentenschaft gespendet.

Österreich:

Am 12. und 13. März Revisionsverhandlung im Halsmann-Prozeß. — Die antisemitische Stimmung im Gerichtssaal als Revisionsgrund. Wien, 4. März. (JTA.) Die Revisionsverhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde, die der Verteidiger des wegen Vatermordes vom Innsbrucker Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Rigaer jüdischen Studenten Philip Halsmann erhoben hat, findet am 12. und 13. März vor dem Obersten Gerichtshof in Wien statt. Die Nichtigkeitsbeschwerde führt eine Anzahl Tatsachen zur Beleuchtung der antisemitischen Atmosphäre an, die im Innsbrucker Gerichtssaal herrschte. Die Zeugen wurden antisemitisch beeinflußt, die Kronzeugen machten während der Vernehmung vor den Geschworenen antisemitische Bemerkungen gegen Halsmann, sowie gegen die Juden überhaupt. Der Verteidiger verlangt, daß nach Stattgebung der Nichtigkeitsbeschwerde die neue Verhandlung vor einem Wiener Schwurgericht stattfinden soll. — Das Urteil hat in Europa bekanntlich ungeheures Aufsehen erregt. Universitätsprofessoren, die der psychologischen Fakultät angehören, haben sich für die Unschuld des Angeklagten eingesetzt. Juristen haben den Schuldspruch in diesem Indizienbeweis als unmöglich bekämpft.

Besichtiget das Musterlager der Vel'ka Bytčaer
Metallmöbel-Fabrik
Žilina, Štefánikova ul. 1024
4331

Café Passage
Karlsbad
hält sich bestens empfohlen.

Polen:

Friede in der zionistischen Bewegung Polens. Die Grünbaum-Gruppe gibt den Kampf gegen Jewish Agency auf.

Warschau, 5. März. (JTA.) Die von der Gruppe der „unabhängigen Zionisten" eingeleitete Aktion zur Herstellung des Friedens in der polnischen zionistischen Organisation hat einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Gestern, ein Uhr nachts, bei Gelegenheit des zu Ehren des Direktors des Keren Hajessod in Jerusalem, des Dichters Leib Jaffe, gegebenen Banketts, wurde ein Friedensabkommen von dem Führer der radikalen Opposition, Abg. Grünbaum, und den Vertretern des Zentralkomitees, Lewite, Rosenblatt und Hindes, unterzeichnet, das unter anderem folgende Punkte enthält: Das Zentralkomitee wird neu konstituiert in der Weise, daß neben den neuen Mitgliedern, die durch den Parteirat gewählt, weitere neun Mitglieder von der Opposition gestellt werden, und der Vorsitzende einer neutralen Gruppe anzugehören hat. Beide Parteien verpflichten sich, in prinzipiellen Fragen einander nicht zu majorisieren. Das Präsidium des Zentralkomitees besteht aus sieben Personen, und zwar aus dem neutralen Präsidenten, drei bisherigen Mitgliedern des Zentralkomitees, zwei Angehörigen der radikalen Gruppe „Al Hamischmar" und einem Revisionisten. An die Stelle des zurücktretenden Präsidenten der Landesorganisation, Herrn Leon Lewite, wird wahrscheinlich Rechtsanwalt Borys Stawsky treten. Die Opposition gibt den Kampf gegen die Erweiterung der Jewish Agency bis zum Zusammentreten des Zionistenkongresses auf. Die Vereinigung aller zionistischen Landesorganisationen Polens zu einer Einheitsorganisation soll an einem noch zu bestimmenden, aber nicht zu fernen Zeitpunkt erfolgen.

Als Abg. Grünbaum die Tatsache der Unterzeichnung dieses Abkommens den Versammelten mitteilte, brach heller Jubel aus; alle Anwesenden erhoben sich spontan von den Sitzen und stimmten die „Hatikwah" an.

Ungarn:

Wiederum antisemitische Ausschreitungen an der Budapester Tierärztlichen Hochschule.

Budapest, 1. März. (JTA.) Am 28. Feber war die Tierärztliche Hochschule von Budapest wiederum Schauplatz höchst turbulenter, von antisemitischen Studentenschaft hervorgerufener Szenen. Die jüdischen Hörer wurden von den Antisemiten mit Stöcken und Knütteln geschlagen, wobei drei jüdische Studenten verletzt wurden. Einer von ihnen blutete so sehr, daß er in das Hospital gebracht und dort verbunden werden mußte.

Der Rektor der Tierärztlichen Hochschule, Professor Huttyra, über die Ursache der Unruhen und des Nichteinschreitens der Universitätsbehörden befragt, erging sich in langatmigen Lamentationen, rief aus: „Ich weiß nicht, was ich hätte tun sollen!" und meinte zum Schluß, die Täter wären wohl „fremde Studenten" gewesen.

Sport.

Jüdische Jungen, Frauen und Mädchen betreibt Leichtathletik!

ŽSK. „Hagibor" Leichtathletiksektion.

Kampfmannschaft und Zöglinge: Donnerstag, ½8 Uhr abends, Saaltraining (Handball, Gymnastik) in der Strakaakademie. Sonntag, 10. ds., 10 Uhr vorm., Hagibor-Platz: „Praktischer Massagekurs" gehalten von Koll. Walter Frankl. Anschließend Geländelauf. Der durch die Witterungsverhältnisse bedingte verspätete Saisonbeginn, macht es allen Athleten unserer Kampfmannschaft zur besonderen Pflicht, durch regelmäßige Frequenz des Trainings bald ihre beste Kondition zu erreichen. Neue Mitglieder melden sich bei der Trainingsleitung.

Damen: Die Vorarbeiten zur Gründung unserer Damen-Sektion sind bereits in vollem Gange. Zu diesem Zwecke hat sich ein Komitee aus Hagibor-Mitgliedern gebildet, das vergangenen Samstag eine Vorbesprechung abhielt, in der die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer Damensektion erkannt und die Vorarbeiten hiezu erörtert wurden. Interessentinnen mögen ihre Adresse an folgende Adresse bekanntgeben: Komitee zur Gründung einer Damen-Leichtathletik-Sektion d. ŽSK. „Hagibor", Prag, Café Aschermann, Dlouhá třída.

Makkabi.

Tschechoslowakischer Makkabikreis.

Turn- und Sportfest in Mähr.-Ostrau. Mit dem Nachlassen der Kälte muß der Turnbetrieb in allen Vereinen forciert aufgenommen werden, damit die Freiübungen und Wettkämpfe rechtzeitig erlernt werden. Die ungefähre Teilnehmerzahl ist schon jetzt nach Ostrau zu melden. — Lichtbilder-Vortrag „Sport und Körperkultur in Palästina" wird am 17. März in Teplitz-Schönau und am 24. März in Prag durch Th. Herzog gehalten werden. — Schekel-Propaganda. Wir verweisen auf den heutigen Aufruf des Makkabi-Weltverbandes und fordern die Vereine auf, das Resultat der Schekelarbeit bis Mitte April der KL. mitzuteilen. — Garantiefonds für das Turn- und Sportfest. Zion-Verein, Teplitz 100.—, Ing. L. Reiß, Prag 100.—, Herbert Fuchs-Robetin 100.—, E. Zentner, Teplitz 50.—, Dir. Ign. Rokach, Brünn 100.—, Sigm. Klinger, Bratislava 100.—, Makkabi, Brüx 800.—, L. Fuchs, Uh.-Hradište 100.—, Siegfried Herz 50.—, J. Gelbs Sne. 50.—, Ernst Gottlieb 40.—, Salomon Honigwachs 40.—, Otto Bermann 25.—, Dr. Fluß 100.— (alle aus Neutitschein), bisher ausgewiesen 3990.—, insgesamt Kč 5245.—. — Nächste Kreisleitungssitzung, Donnerstag, den 13. März l. J., 8 Uhr abends im Beth-Haam.

„Hotel Passage“
BRUNN
Telephon: 50-30, 50-31.
4332

Makkabi Sered u. V. veranstaltete am 23. v. M. eine Turnakademie, welche, dank der gut organisierten Arbeit der Vereinsleitung, imstande war, die ganze jüdische Oeffentlichkeit von Sered und Umgebung zu versammeln und zufrieden zu stellen. Aus dem reichhaltigen Programm sollen hervorgehoben werden: Die mit entzückender Natürlichkeit vorgeführten Freiübungen der Kinder, die Freiübungen der Mädchen, meisterhaft zusammengestellt durch eigene Vereinsmitglieder und die von Tb. Kollmann geleiteten Gruppen der Turner. Die Sereder haben hiebei nebst schöner Kombination auch an das jüdische nicht vergessen und das Heranwachsen der Makkabi-Idee in glänzender Weise zum Ausdruck gebracht, was beim Publikum stürmischen Beifall auslöste. Das Geräteturnen der Turnerinnen am Pferd, geleitet von Tb. Weinberger, und das der Turner am Barren, geleitet von Tb. Wetzler zeigten sehr gute Leistungen. Die Musikbegleitung hat Frl. Juliska Hübsch gut besorgt.

Liebe Turnbrüder!

Der bevorstehende Zionistenkongreß, der eine Epoche jüdischer Arbeit abschließt und die neue Arbeitsperiode in Verbindung mit der nichtzionistischen Judenheit einleitet, erlegt uns mehr denn je die Verpflichtung auf, alle Kräfte anzuspannen, um in der Jewish Agency die zionistische Vertretung so stark wie möglich zu gestalten.

Es ergeht daher an alle „Makkabi“-Vereine die dringende Aufforderung, alle Kräfte in den Dienst der Schekelaktion zu stellen und damit gleichzeitig der jüdischen Welt eine Demonstration für die Kraft und Stärke der nationaljüdischen Turn- und Sportbewegung in der ganzen Welt zu geben.

Wir hoffen, daß es dem „Makkabi“ gelingen wird, durch Verkauf einer alle Erwartungen übertreffenden Zahl von Schekalim, seinen Einfluß auf die Wahlen zum Kongreß geltend zu machen und sich eine würdige Vertretung zu sichern.

Wir wünschen Euch vollen Erfolg für diese Arbeit und bitten Euch, sofort zu beginnen mit den Vorbereitungen für die

Schekelaktion des „Makkabi“.

Mit Makkabigruß

das Präsidium des „Makkabi“-Weltverbandes.

Dr. Lelewer, Vorsitzender.

Tschl. „Makkabi“-Kreis: A. Herzog, Obmann.

קרן קימת לישראל

NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ

JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 24. bis 28. Feber:

Böhmen:	7.092.35	8.397.85
Mähren und Schlesien:	8.415.80	8.765.85
Slowakei:	4.824.45	4.762.85
Karpathorußland:	960.78	—.—
	21.293.38	16.926.55

Büchsen

Herm. Městec: Th. Pokorny 40.—. **Teplitz-Schönau:** Rich. Weiß 40, D. Bochner 30, F. Weinfeld 10, L. Semmel 15, J. Kohn 20.40, Café Schiff 17.30, J. Frank 28.50, M. H. Unger 15. Kula 15, E. Kohn 20, P. Eckstein 10, J. Kohn 10, S. Hirsch 22, Fr. Lederer 13, E. Auerbach 10, F. Flusser 26.50, Dr. Birnbaum 21.20, S. Ungerleider 10, O Löbl 16, H. Brada 24, B. Fischer 26, J. Seiler 11, S. H. Bondy 18, L. Nimhäuser 34, 13 und 10; zus.: 534.60. **Prag:** A. Zinner 10, R. Fanta 20.30, Ou. Bergmann 39.50, M. Spitz 24, E. Tutsch 15, G. Kresta 55, J. Bohrnzek 16.60, Tempel 28, O. Freund 15, G. Pollak 26.55, E. Fried 31, Dr. F. Kraus 56.35 M. Strauß 20, O. Aschermann 11.80, J. Vogel 17.95, Kamilla Fantl 15, Dr. F. Fried 10, 9 u. 10; zus.: 471.35. **Hruschau:** Heitlinger 32, A. Hojda 10, 10 u. 10; zus.: 52.—. **Wagstadt:** L. u. J. Markus 79.80, Berger 24.65, Dr. Hirsch 20, E. Ländler 20, Tierarzt Grosser 17.60, L. Spitz 72.70, Ign. Spitz 50; zus.: 284.75. **Insgesamt 1382.70.**

Goldenes Buch

Prag: (Eintrg. vorb.) Jüd. Volksverein Zion 116.—.

Landspenden

Königinhof: E. Mautner 20.—. **Postelberg:** A. Glaser anl. Jahrz. 60, W. Becher anl. Jahrz. 60, F. Schiffler anl. Jahrz. 20, Israel. Kultusgemeinde 100, Jüd. Frauenverein 20; zus.: 260.—. **Prag:** Friedr. Mautner 20, Dr. E. Desensy u. Fr. anl. Genesung d. Sohnes 50, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Bauer—Schwammbaum 90, 5; zus.: 165.—. **Hruschau:** 10-Minutensammlung d. jüd. Jugendball 120.—. **Neu-Titschein:** Steiner Jahrz.-Sp. 10.—. **Prerau:** Paul Wolf 100.—. **Wall.-Meseritsch:** Einh.-Akt. 85.—.

Insgesamt 790.—.

Thoraspenden

Herm. Městec: Dr. A. Fanta 10.—. **Trautenau:** H. Natscheradetz 10, Otto Kohn 100, zus.: 110.—. **Prag:** Knabenwaisenhaus-Synagoge d. F. Engländer 200. J. Sud 10; zus.: 210.—. **Břeclava:** K. Apte 10.—. **Gaya:** J. Drucker, B. Placzek, A. Weiß, M. Siebenschein, S. Mandl, B. Placzek je 10, d. Ernst Hasek anl. e. glückl. verl. Autounfalles 100; zus.: 165.—.

Insgesamt 505.—.

IMI Sammeltaschen

Kaaden: Dr. J. Sagher 21.20. **Postelberg:** Fr. Klein 14.65. **Prag:** J. Pollak 16.10, J. Karplus 23.70, Grafsmann 12.30, Russi 20.65, Turecky 11.85, 4 u. 10; zus.: 101.05. **Eisgrub:** E. Mayer 26.10, P. Kohn 11; zus.: 35.90. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 20.90. **Mähr.-Ostrau** Lina Rufeisen 18.30, 2 u. 10; zus.: 33.90. **Neutitschein:** 8.40.

Insgesamt 236.—.

Č. S. R. Wald

Dux: Anl. Verm. Artur Kohn — Josef Benizek: Leop. Lustig, Zwittau, E. Kuh, Pilsen, Artur Kohn, Prag, Dr. Paul Kohn, Dux, je 100; zus.: 400.—. **Kaaden:** Rabb. Dr. J. Sagher 50.—. **Leitmeritz:** Fam. Bernh. Heller anl. Jahrz. 1 B. a. N. Bern. Heller (durch Blauweiß) 50.—. **Trautenau:** Israel. Kultusgemeinde 10 B., Elsa Herschmann Darschnitz 1 B. im Sigm. Kohn G. 550.—. **Prag:** Dr. Rud. Kraus 2 B., Otto Iltis u. Osk. Kohn gr. Otto Lanzer z. Geburtstag 1 B., Dr. Franz Friedmann 2 B. im Prof. Weil G.; zus.: 250.—. **Gaya:** Jüdische Frauenorg. Sammlg. anl. Cham. Assar Bischwath 1 B. 50.—. **Mähr.-Ostrau:** S. Feiner G.: Sammlg. b. Ball d. Rega Tyras 2 B. a. d. N., Freunde gr. JUC. Margit Rosenberg z. Staatsprüfung 1 B. a. d. N.; zus: 150.—. **Olmütz:** Im Hain a. N. Gisela Feuermann: Berthold Feuermann 100 B., Hermann Weiner 40 B., Ing. Max Hochfelder 50 B.; zus.: 7500.—. Anl. Abl. Jul. Altar: Dr. L. Meißner 20, Ing. W. Zweig, Ch. Händel je 10; zus.: 7540.—. **Ungar.-Ostra:** Alois Neufeld anl. Verl. s. Schwester Rudi 1 B., Viki Adler anl. s. Geburtstages 1 B.; zus.: 100.—. **Insgesamt 9140.—.**

Gesamtsumme Böhmen, Mähren und Schlesien Kč 12.163.70.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5688:	5689:
Böhmen:	185.261.48	171.370.70
Mähren und Schlesien:	146.546.52	150.377.85
Slowakei:	135.907.04	152.032.75
Karpathorußland:	11.012.11	10.185.70
	478.727.10	483.967.—

Spezifikation Brünn:

Baumspenden f. d. tschechosl. Wald: Tech. Lawan a. N. d. verst. Chawer Ing. Ernst Schornstein: Berth. Beer, Rob. Redlich, Vikt. Zaitschek je 50, Heimabend Tech. Lawan 57, Fritz Abeles 30, Leo Lederer 25, Max Tinter, Jos. Schallinger je 20, Fritz Kohn, Berta Zaitschek, A. Zaitschek, O. Ticho, H. Elbert, E. Wirtheim, Goldring, E. Kraus, J. Meitner, Ing. Rosenkranz, W. Donnebaum, J. Böck, F. Beer, je 10, 5.

Insgesamt 437.—.

Spezifikation Neutitschein: Büchsen: Josef Schwarz 32, J. Gelb Söhne 25, Makkabi Hazair 23, Frau Klein 14.45, Sal. Honigwachs 10, H. Aufricht 90, Hch. Silbermann 12, E. Kupfermann 10, 10 unter 10.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

12. März, 20 Uhr, Beth Haam: Liga für das a. Erez Israel: Gordon Trumpeldor-Feier.
13. März, Hechaver, 19½ Uhr, Studentský domov: Vortrag: Der jüdischnationale Akademiker und seine Pflichten für sein Volk.
16. März, 20 Uhr, Jüdisches Rathaus: Zionistisches Propaganda-Meeting. Er spricht Dr. Wolfgang Weisl:

Der Weg zum Judenstaat.

Veranstalter: Schekelkommission des Distriktskomitee.

16. März, 22 Uhr, Café Aschermann: Union der Zionisten-Revisionisten: Diskussionsabend mit Dr. W. Weisl, Jerusalem, über Revisionismus. (Nur für Geladene.)
17. März, 10 Uhr vorm., Beth Haam, Goldener Saal: Generalversammlung des Jüd. Nationalfonds.
17. März, 15 Uhr, Produktenbörse: Jüdischer Frauenverein, Kinder-Purimfest: Ein Jahrmarkt in Tel Awiw.
17. März, 20 Uhr, Palace-Hotel: Purim-Akademie des Vereines jüdischer Akademiker Bar Kochbah in Prag zugunsten des hebr. Gymnasiums in Mukačevo. Anschließend Tanz.
20. März, 20 Uhr, Mozarteum: Tanzabend Senta Bergmann.
21. März, 20 Uhr, Beth Haam, Blauer Saal: Volksverein Zion. Lichtbildervortrag des Herrn Oskar Aschermann: Geschichte der landwirtschaftlichen Kolonisation in Palästina.
24. März, 20 Uhr, Beth Haam, Goldener Saal: Makkabi-Kreisleitung. Vortrag mit Lichtbildern des Herrn A. Herzog: Sport und Körperkultur in Palästina.

In Vorbereitung: Vortrag von Dr. Preuß, Leiter des statist. Amtes der allgemeinen Arbeiterorganisation in Palästina. Liga für das a. Erez Israel.

Die Schekelaktion in Prag.

Die diesjährige Schekelaktion ist in vollem Gange. Zirka 300 Schekelblocks zirkulieren unter den zionistischen Vertrauensleuten und wurde eine ansehnliche Anzahl Schekalim bereits abgerechnet. Nächste Woche beginnt die schriftliche Aktion und ersuchen wir alle Gesinnungsgenossen, welche den Schekel bereits gelöst haben, diesen Aufruf durch Weitergabe zu verwerten. Samstag, den 16. März veranstaltet die Schekelkommission des Zionistischen Distriktskomitees ein Werbemeeting mit Dr. Wolfgang Weiß (Jerusalem) als Redner, und ersuchen wir alle Gesinnungsgenossen um intensive Propaganda in zionistischen und nichtzionistischen Kreisen. Alle Inhaber von Schekelblocks werden ersucht, die vollen Blocks sofort im Distriktskomitee abzurechnen. Vertrauensleute, welche Schekelblocks benötigen, werden ersucht, diese bei der Schekelkommission des Distriktskomitees, Růžová 24, anzufordern.

Vortrag Dr. Weisl.

Dr. Wolfgang Weisl, Mitglied des Waad Leumi in Palästina, spricht Samstag, den 16. ds. um 20 Uhr im Jüdischen Rathause über „Der Weg zum Judenstaat“.

Jüdischer Konzert-Liederabend Hilda Dulitzkaja. Der „Liga für das arbeitende Erez Israel“ ist es gelungen, die bekannte russische Sängerin Dulitzkaja für ein Konzert zu gewinnen, daß in der nächsten Zeit im Saale der Produktenbörse stattfinden wird. Die Sängerin, welche in vielen Großstädten, unter anderem in Warschau, Lemberg, Wien, Baden usw. große Erfolge erzielt hat, ist eine der besten Interpretinnen jüdischer Volkslieder und wird an diesem Abend außer jüdischen, hebräische und russische Lieder zum Vortrage bringen. Hilda Dulitzkaja kann auf eine ganze Reihe rühmlicher Kritiken der Presse („Wiener Morgenzeitung“, „Der Tag“, „Badener Zeitung“, „Kunst und Leben“) hinweisen. Der Abend dürfte nicht nur beim jüdischen, sondern auch beim nichtjüdischen Publikum größten Anklang finden.

Prag. Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžova 5, veranstaltet Dienstag, den 12. März einen Shakespeare-Abend mit folgendem Programm: 1. Vortrag Prof. Dr. Kamillo Popper: Aus dem Leben Shakespeares. Mit Lichtbildern. 2. Rezitationen aus Shakespeares Werken, vorgetragen von Franz Bäuml, Mitglied des Deutschen Vereinstheaters. Die Veranstaltung ist frei zugänglich. Kostenlose Erfrischungen.

Der Israelitische Mädchen-Freitischverein, Prag I., Královdvorská 15—17, ladet zu der am Sonntag, dem 24. März, um 10 Uhr vormittags, im Jüdischen Rathaus in Prag V. stattfindenden 33. ordentlichen Generalversammlung höflichst ein. Der Vorstand.

Jüdischer National-Rat, Prag: Die neue Telephonnummer des Nationalrates lautet: 284—3—0.

Jüdischer Schulverein. Purimfeier am Sonntag, 24. März, abends, Odborový dům (Perštýn). Erstklassiges Künstlerprogramm mit anschließendem Tanz.

Jüdischer Schulverein. Montag, 11. März, 8 Uhr abends, Beth-Haam, Vortrag Prof. Dr. J. Carniol: „Ostjüdische Sprichwörter und deren tieferer Sinn. — Gäste willkommen.

„Barkochba.“ In der Generalversammlung des Vereines jüdischer Hochschüler „Barkochba“ in Prag am 2. ds. wurde folgender Ausschuß gewählt: MUC. Efr. Scharf, Obmann; JUC. Anny Löwy, Obmannstellvertreter; Med. H. Schreiber, Schriftführer; Med. Walter Schimkowitz, Kassier; Med. K. Neumark, Bibliothekar; Med. M. Blaugrund, Ing. cond. Ernst Meißner und MUC. Leo Kohn, Beisitzer. Als Revisoren: A. H. Norbert Adler und Ing. Georg Kohn; für das Schiedsgericht: JUDr. Ernst Gütig, JUDr. Viktor Kollek und MUDr. Felix Resek. Der Verein bittet die Prager Zionisten, den 17. März für den Besuch der Purimakademie, bei welcher u. a. Ziporoh-Zabbari (Tel-Awiw) und Leo Lederer (Brünn) mitwirken, zu reservieren.

Brünn.

Veranstaltungen der Woche.

Die Bildungsstelle des Poale-Zion veranstaltete am 26. Feber einen jüdischen Volksliederabend im kleinen Dopz-Saale, an dem die Herren Oberkantor Ast, Gottesmann und Vogel, am Klavier Herr Oberbaurat Ing. Steiner, Frl. Blonsky und Herr cand. ing. Paul mitwirkten. Unter anderem wurden Lieder von Roskin, Engel und Großmann zum Vortrag gebracht.

Am 2. März fand im großen Dopz-Saale eine Akademie des Elternrates der „jüdischen Schulen“ mit schließendem Tanz statt. Die Akademie wurde von Theaterkräften des deutschen und tschechischen Theaters bestritten, von denen besonders der tschechische Humorist, Herr Purkrabek, großen Beifall fand. Bedauerlicherweise überließ das Veranstaltungskomitee allzu vertrauensvoll das Arrangement den engagierten Kunstkräften, wodurch ein so schlecht gewähltes Programm zustande kam und es möglich wurde, daß trotz schriftlichen Vertrages ein gedrängter Zuhörersaal fast eine Stunde lang auf die sich verspätenden Schauspieler warten mußte. A. Z.

Veranstaltungskalender.

Sonntag, 10. März: Tanztee des Vereines Jüdische Schule, Passage.
Dienstag, 12. März: Vortrag Dr. Walter Preuß, Veranstalter Liga für das arbeitende Erez Israel, Schubertbundsaal, 20 Uhr.
Mittwoch, 13. März: Vortrag Architekt Troller als Gast der Jüdischen Frauenorganisation, Café Esplanade, 17 Uhr.
Mittwoch, 13. März: Tanzabend der JAV. Veritas, Landhaus, ½21 Uhr.
Sonntag, 17. März: Vortrag Dr. Wolfgang Weisl.
Dienstag, 26. März: Purimfeier, Veranstalter Kultur- und Jugendkommission der Z. O., Schubertbundsaal, 20 Uhr.
Mittwoch, 27. März: Vortrag Frau Dr. Horak als Gast der Jüdischen Frauenorganisation, Café Esplanade, 17 Uhr.
Samstag, 20. April: Turnakademie der Makkabiturnsektion, Augartensäle, 20 Uhr.

Die Sitzung des Jüdischen Volksrates vom 4. März beschäftigte sich mit der Frage der Reorganisation des Jüdischen Volksrates in Brünn. Ein von Ing. Elbert vorgetragener Entwurf bot eine Unterlage zu einer lebhaften Debatte. Die Sprecher der im Volksrate vertretenen Parteien (Zionisten, Poale-Zionisten, Misrachi) sprachen sich übereinstimmend für die Notwendigkeit und den Willen der Reorganisierung des Jüdischen Volksrates aus. Die Reorganisation soll durch befristeten Austausch der von den Parteien genehmigten Entwürfe angebahnt werden. A. Z.

Zionistische Organisation in Brünn. a) Kultur- und Jugendkommission. Die Kultur- und Jugendkommission hielt am 28. Feber ihre zweite Sitzung ab. Es wurde ein Referentenaustausch in den einzelnen Jugendorganisationen in die Wege geleitet. Die Vortragszyklen beginnen am Donnerstag, den 7. März. Es sprechen: um 19 Uhr Prof. Ing. Otto Fuchs (Charakterbilder aus der jüdischen Geschichte); um 20 Uhr Dr. Hugo Herrmann (Einführung in die Ideologie und Literatur des Zionismus). Am 26. März findet eine gemeinsame Purimfeier der in der Kultur- und Jugendkommission inkorporierten Jugendorganisation im Schubertbundsaal statt. Das Programm wird von Jugendlichen bestritten werden. Eine Herzlfeier wird vorbereitet. — b) Schekelkommission. Die Schekelkommission trat am Sonntag, den 3. d. M. zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Die Kommission hat sich folgendermaßen konstituiert: Vorsitz: Prof. S. Frankfurter (Schekelreferent der Z. O.); Stellvertreter: Frau Paula Friedmann (Poale Zion), M. B. Lax (Misrachi); Schriftführer: Hermann Ehrenhaft und Ing. Elbert. Die Parole, die sich die Schekelkommission in diesem Jahre stellt, lautet: 1200 Schekalim im Jahre 5689. Die Jugendorganisationen werden ihre Aktion bis zum 15. März abschließen. Der Misrachi wird in der nächsten Zeit eine besondere Sitzung einberufen, um die Schekelaktion innerhalb des Misrachi durchzubesprechen. Die einzelnen Schekelkommissäre erstatteten einen Bericht, demzufolge die Schekelaktion einen günstigen und zufriedenstellenden Verlauf nimmt.

Zionistische Kreisleitung in Brünn. Die Kreisleitung fordert sämtliche Ortsgruppen des Kreises auf, den Monat März, der bekanntlich von der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation zum Schekelmonat erklärt wurde, für die Schekelaktion voll auszunützen. Es ist notwendig, daß ernstlich getrachtet wird, die Aktion in diesem Monate abzuschließen und mit dem Landesschekelverband zu verrechnen. Sämtliche Ortsgruppen werden ersucht, der Kreisleitung einen Bericht über den Stand der Aktion zu erstatten. — Diejenigen Ortsgruppen, die Interesse für die Aufführung des neuesten K.-H.- und KKL.-Filmes „Frühling in Palästina“ haben, mögen sich an die Zionistische Kreisleitung wenden.

Purimfeier, veranstaltet von der Kultur- und Jugendkommission der Z.O. Die Kultur- und Jugendkommission hat in der Sitzung vom 28. Feber beschlossen, am Dienstag, den 26. März um 20 Uhr im Schubertbundsaal (Französische Straße), eine Purimfeier zu veranstalten. Jede Organisation wird zum Programme beitragen. Ein Subkomitee wurde eingesetzt, welches die nötigen Vorarbeiten treffen wird.

Toynbeehalle (Realschule Johannesgasse Festsaal). Sonntag, den 10. d. M. spricht Redakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“, Herr Theodor Monteser aus Wien über das Thema: „Die Juden und die Naturwissenschaften.“ Der Eintritt ist für jedermann frei. Beginn Punkt 17 Uhr (ohne akademisches Viertel).

JAV. „Veritas“, Brünn. Die Chargenwahlen für das SS. 1928/29 zeitigten folgendes Ergebnis: Stud. Ing. Walter Windholz x (xxx); Stud. Ing. Georg Fuchs xxFx (xxx); MUC. Walter Wolf xxx.

Bratislava: Sonntag, den 24. v. M. sprachen bei uns aus Anlaß der Trumpeldorfeier, die Revisionistenführer Prof. Rabinovicz und Dr. Weisl im überfüllten Spiegelsaal des Primatialpalais. Als erster Redner zeichnete Prof. Rabinowicz in einem rhetorischen Meisterwerk das Wirken Trumpeldors und seine Bedeutung für das jüdische Volk. Nicht enden wollender Beifall folgte dieser großen Rede. Der Vortrag Dr. Weisls: „Der neue Jude“ hielt eine Stunde die Zuhörer im Banne und der Beifall am Schlusse seiner Ausführungen bewies die starke Wirkung, die dieser Vortrag ausübte. Beiden Herren sei auch auf diesem Wege herzlichst gedankt. G.

Hlohovec. Am 23. Feber dieses Jahres wurde unter großer Teilnahme der hiesigen Israel. Kultusgemeinde Frau Berta Weinberger, geb. Schwitzer, zur ewigen Ruhe getragen. Durch das Hinscheiden dieser edelgesinnten Dame hat die Israel. Dukes'sche Volksküchestiftung in Hlohovec den schmerzlichen Verlust eines sehr verdienstvollen Mitgliedes des Direktoriums zu beklagen. Mit den ihr in so bescheidenem Maße zur Verfügung stehenden Mitteln verstand sie viele Hungernde zu speisen, Leidenden Schmerz und Elend zu lindern und mit ihrer klugen, unmittelbaren und herzlichen Art und der innigen Ausdrucksweise ihres Mitgefühles den ihr anvertrauten Armen und Kranken Armut und Krankheit erträglich.

Karlsbad: Zionistische Ortsgruppe. Am Donnerstag, den 28. Feber, sprach in Karlsbad Frau Dr. Mirjam Scheuer über die „Zukunft der zionistischen Ideologie“ vor einem zahlreichen und äußerst interessierten Publikum. Frau Dr. Scheuer verstand es, in fesselnder Weise ihre Ansichten darzulegen und die anschließende Debatte bewies, daß, wenn auch in einzelnen Punkten die Karlsbader Zionisten die Meinung der Rednerin nicht teilten, sie doch Verständnis für eine von der ihren abweichenden Auffassung hatten. Das heikle Thema der Landespolitik wurde nur gestreift; in Anbetracht der vorgerückten Stunde konnte eine Klärung in dieser Frage, bei der die Ansichten der Gruppe der Frau Dr. Scheuer mit jenen der Karlsbader Gruppe weit auseinander gehen, nicht herbeigeführt werden. Die Karlsbader Ortsgruppe hofft, in nächster Zeit Frau Dr. Scheuer wieder begrüßen und den begonnenen Meinungsaustausch fortsetzen zu können.

Komotau. Die diesjährige Generalversammlung des jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl“ nahm einen guten Verlauf. Aus den Berichten konnte man einen Fortschritt in der Arbeit erkennen, der erstens auf die Initiative und die Unterstützung unseres Gg. Dr. Fritz Ullmann zurückzuführen ist, zweitens auf das wirklich kollegiale Zusammenarbeiten des Vorstandes. Wir konnten Kreisobmann Gg. Otto Kohn und als Vertreter des E. K. und des Arbeitskreises Karlsbad Gg. Dr. Fritz Ullmann begrüßen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, Gg. Karl Hans Lingg neugewählt. Am 3. März trugen wir die Gattin unseres verdienten N.-F.-Komissärs Gg. Leopold Schiller zu Grabe. Sie fand Erlösung von einem langen Siechtum, das sie gottergeben getragen hat. Herrn Schiller wird allgemein aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

Ružomberok: Die Ortsgruppe des W.J.Z.O. veranstaltete am 25. Feber 1929 einen Vortrag. Herr Oskar Neumann sprach über das Thema: „Die jüdische Kunst“ und fesselte mit seinem tief durchdachten Ausführungen das zahlreich erschienene Publikum. Abends wurde der neue Film: „Frühling in Palästina“ im Kino vor einem großen Publikum aufgeführt. Die einleitenden Worte sprach wieder Herr Dr. Neumann. Dank gebührt der rührigen Ortsgruppe, daß sie dem Rožomberoker Publikum die Gelegenheit gab, die Palästinaarbeit durch diesen Film näher kennen zu lernen.

Teschen: Die Wizo-Gruppe č. und p. Teschen veranstaltet am 9. März um ½9 Uhr abends in der

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
ZUCKMANTEL, čsl. Schlesien.
Physikalisch diätetische Anstalt für innere Stoffwechsel- und Nervenkranke. — Erfolgreiche Winterkuren. — Ab 1. Oktober Ermäßigung.
4305

BEILNER-MÖBEL
M.-OSTRAU
4329

Zinke & Kreher
Werkstätte für gute Möbel
B.-LEIPA
Postgasse

Schießstätte in d. Teschen einen Purim-Maskenball, zu dem alle Freunde und Gesinnungsgenossen herzlichst eingeladen werden.

Trenčin. Purimball. Die jüdische Jugend in Trenčin veranstaltet unter dem Protektorate der Zionistischen Ortsgruppe am Samstag, den 16. März 1929 einen Purimball unter der Losung: „Purim in Tel Awiw.“ Informationen erteilt: Desider Löwy, Trenčin.

Trnava: Sonntag, den 3. März, sprach hier Prof. Oskar Rabinovicz aus Brünn über den „Helden von Tel Chaj“. Der Eindruck auf die zahlreich erschienenen Zuhörer war überwältigend und hat dem T...ver Brit Trumpeldor viele neue Mitglieder u... Freunde gewonnen. Auch eine Mittelschülergruppe „Herzlia“ hat sich bei Anwesenheit unseres Gastes konstituiert. Ch. H.

Propaganda-Tournee Dr. Oskar Neumann.

In Fortsetzung seiner Tournee sprach Herr Doktor Oskar Neumann am Dienstag, den 19. Feber in Prešov als Gast des Mädchenvereines „Deborah“ über das Thema „Jüdische Kunst“. In Sečovce war der Titel seines Themas „Volk und Land“, unter welchem er das Bild unserer großen jüdischen Renaissancebewegung entwarf. Samstag, den 23. Feber abends sprach er im Klublokale der zionistischen Ortsgruppe Košice über das „Zionistische Aufbauwerk“. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Košice fand auch die konstituierende Sitzung einer neuen Keren-Kajemeth-Kommission, sowie einer Aussprache mit der Führerschaft des Haschomer über die gegenwärtigen Probleme der Arbeit statt. In Lipt. Sv. Mikulaš fand am 26. Feber nachmittags eine Zusammenkunft der Wizo-Damen statt, welcher Herr Dr. Neumann über den Keren Kajemeth seine Aufgaben und Arbeitsmethoden referierte. Am Abend war zu seinem Vortrag: „Geistige Strömungen im Zionismus“ ein zahlreiches Publikum erschienen. In Kežmarok fand nach einer nachmittägigen Zusammenkunft mit den Schomrim am Abend ein Vortrag über die „Aufgaben der jüdischen Frau“ und „Volk und Land“ statt. Am 13. und 14. März wird Herr Dr. Neumann nochmals in Kežmarok sprechen. Am 13. nachmittags wird die konstituierende Generalversammlung der Wizo-Gruppe, am Abend der neue Palästinafilm stattfinden. In Spišska Nova Ves sprach Dr. Neumann als Gast der zionistischen Ortsgruppe über das Thema „Volk und Land“. In Malacky war er Gast des Makkabi und referierte nachmittags im Kreise der dortigen Jugend über „Die jüdische Jugend und ihre Aufgaben“ und abends in einem öffentlichen Vortrag über aktuelle jüdische Probleme.

Seit mehr als zwei Menschenaltern nehmen „Westermanns Monatshefte“ unter den deutschen Zeitschriften eine führende Stellung ein. Ihr literarischer und künstlerischer Inhalt rechtfertigt das in jeder Hinsicht. Aus den Romanen spricht frisches, pulsierendes Leben, so wie wir es rings um uns sehen. Aber auch der übrige belletristische Inhalt und die vielfarbigen Kunstdrucke entsprechen durchaus den verwöhntesten Ansprüchen der Jetztzeit. Im bunten Wechsel erzählt das soeben erschienene März-Heft von: Bachs Kunst der Fuge, Bildern aus dem Tessin, Möglichkeiten der Weltraumfahrt, Chinesischen Delikatessen, dem Ruhrland in der Kunst unserer Zeit, Auslandsdeutschtum und Frauenschaffen, „Faust“ auf der Bühne, dem Maschinenmenschen, Räuberhistorien und historischen Räubern und anderen Dingen. Zur Orientierung schickt der Verlag in Braunschweig den Lesern dieses Blattes, die Interesse für „Westermanns Monatshefte“ haben, gern ein Probeheft im Werte von 2 Mark kostenlos.

Sterbefälle.

Prag. Chem. Dr. Leo Schulhof, Evchen Bergmann, Ferdinand Klein, Emil Spitz, Pepa Schrecker. — **Ladowitz.** Heinrich Eckstein. — **Jungbunzlau.** Karl Rößler. — **Neubistritz.** Mathilde Spiegel, geb. Weil. — **Brünn.** Albert Gerstmann. — **Aussig.** Marie Koretz. — **Pilsen.** Bertha Michl, geb. Rosenfeld. — **Prčice.** Marie Kominik, geb. Kaufmann. — **Jenikau.** Js. Friedländer. — **Welhartitz.** Kathi Bruml, geb. Fantl.

Franz Kageřábek
Bildhauer und Steinmetzmeister
Prag XVI.-Smichov, Hořejši nábřeži c. p. 38
Telefon 402-(-7.

ANDREAS LUGERT
Granit-, Syenit- und Marmorwerke
Telephon 160 **EGER** Telephon 160
Eigener Steinbruch.
Anfertigung von Grüften, Grabdenkmälern, Einfassungen etc aus allen Naturhartgesteinen
Marmorarbeiten:
Portale, Treppen-Aufgäng , Wand-, aminverkleidungen, moderne Waschtische, sowie alle Möbelplatten in allen in- und ausländischen Marmorsorten

F. Lugner's Granitwerke
PLAN b. Marienbad
Werk und Lagerplatz: Hochofen
15 Min. von der Haltestelle Bruck a. Hammer

Grabdenkmale Gruftmonumente
Eduard Radnitz, Nachf. Hugo Müller & Co.,
Werk tätten für moderne Grabmalkunst,
Praha-Vinohrady, Fochová 1266
vis-a-vis dem isr. Friedhof.
Kulante Preise. Erstklassige Ausführung.
Tel. Nr. 506-12.

ANTON THORSCH, GABLONZ
GRABMONUMENTE
BAUDEKORATIONEN ▪ STUCKARBEITEN

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge, Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 8. März	abends 6.00	Uhr
Samstag, den 9. März	vormittags 8.30	„
Neumondverkündigung.		
Samstag, den 9. März Mincha	4.00	„
Ausgang	6.40	„
Sonntag, den 10. März	früh 8.00	„
Montag, den 11. März, Jomkipurkoton	abends 6.00	„
Dienstag, den 12. März: Erster Tag Rosch Chodesch		
Mittwoch, den 13. März: Zweiter Tag Rosch Chodesch.		
An Wochentagen	früh 6.45	„
	abends 6.00	„

Was bringen die Kinos?

Invalidenkino Tetschen.
Ab Samstag, den 9. bis Dienstag, den 12. März:
Erstaufführung des deutschen Großfilmes
Die drei Frauen des Urban Hell.
(Se'ne drei Geli-bten.)
Lustige und nikante Liebesabenteuer eines Frauenlieblings.
EME KA-WOCHE. METR -WOCHE.
Auf der Variétébühne·
g Oriinal Johnson u. Johnson.

Variété-Kino Bodenbach.
Ab Samstag, den 9. bis Dienstag, den 12. März:
Das wunderbare Filmwerk:
Das Leben für eine Li besnacht.
(Revoluti nshochzeit)
Ein erschütterndes Liebesdrama in 8 Akten.
UFA-WOCHE. UFA-WOCHE.
Auf der Variétébühne: **Kiriakofftruppe.**
Kirgisen- und Tataren-Tänze.

P AG:

LIDO-BIO
Programm vom 7. bis 13. März 1928:
Das letzte Kommando.
Drama in 8 Akten.
Hauptrolle: Emil Jannings.

BIO ROXY. PRAHA I., Dlouhá tř. 41. Tel. 364-6-3.
Glänzender Großfilm in 8 Akten!
Zarewitsch. Iwan Petrovič.
Helene von Troja.
Komödie — Parodie — 8 Akte.
Maria Corda — Levis Stone — Ricardo Cortez.

Stiftungen — Konkurs.

Näheres siehe auf der Amtstafel im jüdischen Rathaus Prag V., Maislova 18.

1. Dr. Samuel Bunzel'sche Blinden-Stiftung für 1929; fünf Plätze à Kč 50.—.
2. Sara Dusensky'sche Ausstattungs-Stiftung für 1929; ein Platz im Betrage von Kč 2000.—.
3. Sara Dusensky'sche Armen-Stiftung für 1929; mehrere Plätze im Gesamtbetrage von Kč 1592.—.
4. Markus Fischer'sche Ausstattungs-Stiftung für die Jahre 1927—1929; ein Platz im Betrage von Kč 3600.—.
5. Emma Fischmann'sche Wöchnerinnen-Stiftung für 1919—1929; ein Platz im Betrage von Kč 600.—.
6. Jakob Freund'sche Ausstattungs-Stiftung für die Jahre 1923—1925 und 1926—1928; zwei Plätze à Kč 550.—.
7. Judith Jeiteles'sche Ausstattungs-Stiftung für 1913—1929 zwei Plätze à Kč 400.—.
8. Leo Karol'sche Armen-Stiftung für 1929; ein Platz im Betrage von Kč 76.—.
9. MUDr. Bernard Lieberles'sche Blinden-Stiftung für 1929; ein Platz im Betrage von Kč 150.—.
10. Rachel Lucka'sche und Ester Bondy'sche Ausstattungs-Stiftung für 1929; ein Platz im Betrage von Kč 318.28.
11. David und Rosalie Robitscher'sche Armen-Stiftung für 1929; zwei Plätze à Kč 76.—.
12. Eva Schütz'sche Armen-Stiftung für 1928 und 1929; zwei Plätze à Kč 66.—.
13. Eva Schütz'sche Gebet-Stiftung für 1913—1929; drei Plätze à Kč 64.—.

Einreichungsfrist bis 31. März 1929.

Möbel * Ladeneinbauten modern, preiswert
Bautischler-Arbeiten ▪ Bureau-Möbel
Wilhelm Berner
Leitmeritz, Hillestraße 90. — Tel. 148.

Olympia-Kino Diele
Böhm.-Leipa
Elegantes Etablissement am Platze
Besitzer: M. Krasa

Steinindustrie Säge und Schleiferei mit modernstem Maschinenbetrieb zur Bearbeitung aller Steingattungen
V. Semerak & Comp.,
Hauptbahnhof **Olmütz** Hauptbahnhof
Postsparkassa-Konto 301.746. Telephon 731.
Telegr. Semerak Bildhauer Olmütz 2.
Eigene Marmor-, Syenit- und Granitbrüche. Grüfte, Mausoleen und Denkmäler. Vielseitige Empfehlung. Konkurrenzpreise. Ständige Ausstellung v. Denkmälern.
Auskünfte und Kostenvoranschläge unentgelt ich.

Aussig, Teplitz, Reichenberg u. Komotau

Spez. Damenfrisier-Salon
Parfümerie
Beatrix (Marthl) u. Leo Klimesch
Dresdnerstr. 53, AUSSIG
(Neubau Juwelier Mayer.)

KASINO-BAR TEPLITZ-SCHÖNAU
ELEGANTESTES VERGNÜGUNGSLOKAL

„Strumpfhaus“
Teplitz-Schönau
Schulgasse 4
Gegenüber Teppichhaus Schramm.

Gebe den geehrten Bewohnern von Turn, Teplitz-Schönau und Umgebung höflichst bekannt, daß ich das bestbekannte
Hotel „Imperator“ Turn
allein übernommen habe und weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, meine P. T. Gäste mit nur prima Speisen und Getränken bestens zu bedienen
Um gütiges Wohlwollen bittet
Josef Jiranek, Inhaber.

Lindenhof-Simplizissimus-Keller
TEPLITZ-SCHONAU.
Samstag und Sonntag nachmittags ½5 Uhr **Tanz-Tee** sowie **täglich** abends 8 Uhr „The George Marley Jazz Orchestra“ vom „Centraltheater“ Leipzig
Ausschank: Pilsner u. Saazer bürgerl. Biere, gute Naturweine, billige Speisen.
Neu ewirtschaftung: Albin Rollinger. — Regie: Er.ch Thel.

„REPIA“
Reichenberger Pianowerkstätten
REICHENBERG
Jägergasse 7—14 Bahnhofstr. 20
empfehlen ihre soliden Erzeugnisse in **Flügeln, Pianos und Kunstspielpianos.**
Nur handwerksmäßiges Erzeugnis bei zivilen Preisen und kulanten Bedingungen.

Parkettfußböden
erstklassige Ausführung.
Bauwaren
Wilhelm Pächter
vorm. Katscher & Pächter,
Teplitz-Schönau, Lessingstraße 7, Tel. 1073.
Gründungsjahr 1899

Metallbuchstaben aller Arten
erzeugt für Firmenaufschriften
EMIL TAUSCHE, Metalldrückerei
TEPLITZ-SCHONAU, Bahnhofstraße 36
Tel. 1344.

Ferdinand Rudl
Damenfrisiersalon
TEPLITZ-SCHÖNAU
Graupnergasse 14

GEORG NASTRAHA
HERREN-SCHNEIDER
GEGRÜNDET 1875 — TELEPHON 451
TEPLITZ-SCHÖNAU
BAHNHOFSTRASSE 17.

BAR FLORIDA
REICHENBERG
V rn hmstes Lokal am P atz
Sonn- und Fe ertag 5 Uhr-Te

Hotel und Café Telef. 2
REITER, Komotau, Marktplatz
Das älteste Haus am Platze ist in vollständiger neuer Bewirtschaftung. Küche und Keller erfreuen sich des besten Rufes
Café-Salon
Eigene Konditorei u. Speiseeis-Erzeugung. Auto-Unterkunft. Eigene Hotel Autos auch nach Deutschland immer fahrbereit
Bes. KARL LEICH

MÖBEL
in allen Ausführungen. Trotz erstklassiger Qualitätsware billiger als andere Erzeugnisse.
EMIL SEIBT,
Möbel-Lager des Skuherský-Werke,
Reichenberg, Kratzauerstr. 27.
Musterkatalog gegen Einsendung von Kč 6·—
Verkauf auch auf sehr bequeme Raten.

Einbruch-, feuer-, sturz- und sprengsicher **„Robur“ Stahlbeton-Kassen**
KLAUS & CO., REICHENBERG, Gablonzer Straße 3.

CITY BAR
Erstklass. Unternehmen
Solide Bedienung
BRÜNN
Ceská 1.

CAFE SA VOY
Modernste Einrichtung
BRÜNN
Běhounská 9.

Beide Unternehmen leitet der langjährige Kurort-Restaurateur aus Luhatschowitz **J. Nekvapil.**

Hotel Avion — Kostelecký
BRNO 4354
Moderner Komfort. Zentrum der Stadt.

Im
„Café Esplanade“, Brünn
verkehrt die beste jüdische Gesellschaft 4333

Qualitäts-Möbel Brichta, Zilina
sind billig. 4824

H. REISS Witwe & Sohn



MÄHR. OSTRAU, Großegasse 7 - Tel. 520
Herren- und Damenwäschefabrik und Textilwarengroßhandlung
Anfertigung ganzer Brautausstattungen zu Fabrikspreisen.

MÖBELFABRIK S. NOVAK
STEFANAU BEI OLMÜTZ.
Telephon Nr. 2.
Komplette Wohnungs-, Hotel- und Villen-Einrichtungen. Möbel aller Art nach eigenen oder nach Entwürfen erster Architekten. Mäßige Preise. Beste Ausführung garantiert.
Große Ausstellung Olmütz, Česká 8.
Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.

Maxim Bar, Eger
Langegasse 25.
Vornehmste Tanzdiele.
Täglich Konzert — Tanz — Gesang.



Werkstätten für gesamte Innendekoration
F. GASSNER
EGER
Größtes Lager des Egerlandes
Fernruf 283 Fernruf 283

EMAILSCHILDERFABRIK
V. BROULIM
PRAG II., Spálená ul. 28. 2926
Emaillierte Firmentafeln.

PRAG-II. SPÁLENÁ 19
SCHÖNHEITSPFLEGE=INSTITUT
—ONDULATION—
Fa Ph.Mr.V.BOHÁČ HERA Inh. FR.HANUŠ
—HAARFÄRBEN—
HÜHNERAUGEN=SPEZIALIST
TEL. 43801. MEZZANIN

Karlsbad.

Möbel 4216
in Qualitätsausführung. Eigene Erzeugung. Erzeugnisse der Fa. Skuherský, Königgrätz.
Karl Lotz, Dallwitz.
Verkauf auch gegen sehr bequeme Teilzahlungen.

Möbel
in allen Holz- und Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Alle Gattungen Polstermöbel in nur eigener Erzeugung.
Möbel- und Polstermöbelfabrik
Thaddäus Reitzner, Neudek
Gegr. 1860. Tel. 11. b. Karlsbad.

!! Grammophon-kenner !!
Cremmophon-Musik-Apparate
zu Fabrikspreisen beim Erzeuger
R. Rödig, prakt. Instrumentenmacher
Karlsbad, Egerstr. 12 „Kerag-Palace“

Hotel Weber
Karlsbad III
gänzlich neu umgebaut, in unmittelbarer Nähe der beiden Bahnhöfe, comfortabelst eingerichtet, wird bestens empfohlen. 4159

EMANUEL OCHOC, Karlsbad
Tel. 1329 **Tapezierer und Dekorateur** Tel. 1329
erzeugt
Qualitäts-Polstermöbel und geschmackvolle Dekorationen.

Herren-Mode-Salon
für feine Maßarbeit
Franz Killmann, Karlsbad
Dr. David-Becher-Platz „Sparkassa-Gebäude“
Solide Bedienung — Erstklassige Arbeit.

Gebe den p. t. Damen von Karlsbad und Umgebung höflich bekannt daß ich mein
Atelier für englische Kostüme, Mäntel, Sportkleider etc.
das ganze Jahr wieder geöffnet halte.
Für tadellose Ausführung Garantie.
KARL NEDOMA,
Damenschneidermeister, Karlsbad, Gewerbehalle 20

Beachtet die bei uns inserierenden Unternehmen!

Sirax
zur Reinigung aller HAUS- und KÜCHEN-GERATE, sowie zum HANDE-REINIGEN.
UNENTBEHRLICHES SCHEUERPULVER

Als METALLPUTZ, für FENSTER und SPIEGEL nur:
Sidol

Steppdecken mit Watta und Wollfüllung.
Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I., Michalská „eiserne Tü“, 3013

Seide, Bänder, Hüte, Samte, Plüsche, Vogue-Schnitte
B. Fischel & Co.
Prag I., Železná 18.
Gegründet 1830.

BÖHMISCHE UNION-BANK
Telephon Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4, 305-2-6.
PRAG
DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.
Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kč.
Reservefonds 176,150.000 Kč.
Filialen:

Asch	Gablonz a. N.	Marienbad	Reichenberg
Bratislava	Grasiitz	M.-Ostrau	Rumburg
Braunau i. B.	Hohenelbe	M.-Schönberg	Saaz
Brünn	Jägerndorf	Neu-Titschein	Teplitz-Schönau
Freiwaldau	Karlsbad	Olmütz	Trautenau
Friedek-Mistek	Königinhof a. E.	Prossnitz	Troppau

2713
Zucker-Abteilungen in Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

MÖBEL 4328
modern, dauerhaft und billig liefert
Möbelfabrik ICOS
TROPPAU
Feldgasse 1. Komorauergasse 20 Tel. 433

MÖBEL
komplette Einrichtung von Wohnungen, Geschäfts und aller öffentlicher und Repräsentationsräume.
Amerikanische Kanzleiräume — Parketten.
V. Svoboda
Künstlerische Möbelindustrie
LHOTA b. OLMÜTZ
Telephon: Náklo 1.
OLOMOUC, Komenského 1.
Telephon: 923.

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen
übernimmt
ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539.
Gegenüber dr Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršova ul.“ der Straßenbahn 9 und 14).

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
PRAG II., Lützowova 7/II
Tel. 21271 Tel. 21271
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 22910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 2716

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.